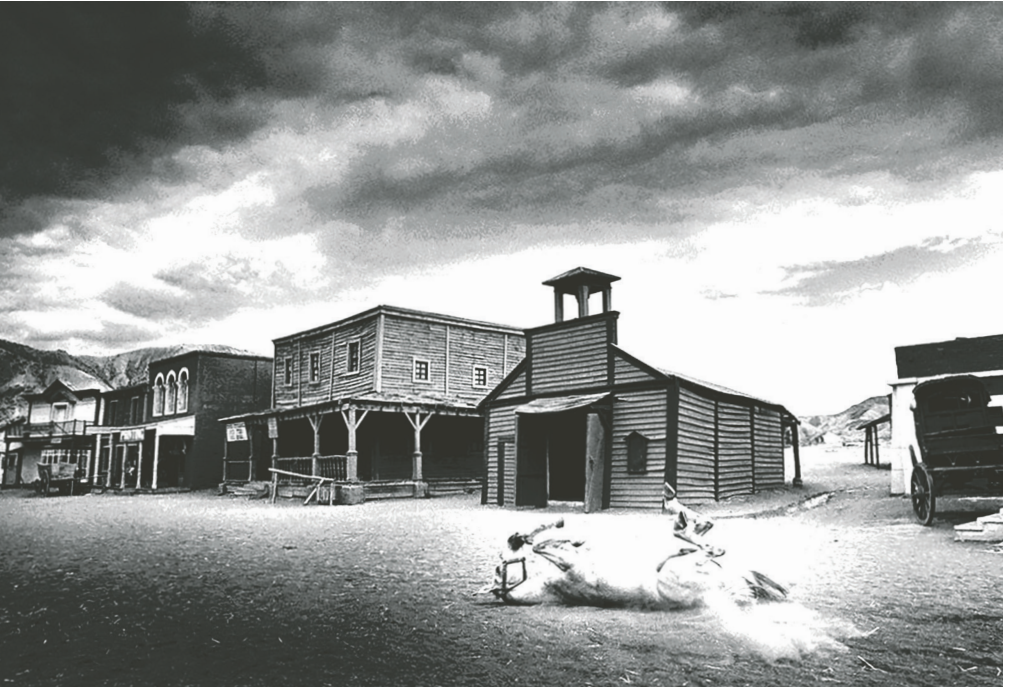


ANTI SYSTEMA

ZEIT(UNG) UM DIE ORDNUNG
AUF DEN KOPF ZU STELLEN

AUSGABE 5
HERBST
2025
ERSCHEINT
UNREGELMÄSSIG



EINE PERSPEKTIVE DES ANGRIFFS IN EINER ZUSAMMENBRECHENDEN WELT

Betreff: Guerilladebatte

Seit geraumer Zeit geistert eine gewisse „Guerilladebatte“ durch die anarchistische Galaxie. Gegenstand dieser Debatte ist die Frage, ob die altbewährten anarchistischen Antworten den sich verhärtenden Verhältnissen um uns herum gerecht werden. Einerseits sind wir froh darüber, dass Gefährte:innen mit unterschiedlichen Hintergründen sich auf eine offene und ehrliche Debatte über Methoden und Perspektiven einlassen, die weder von identitären Polemiken noch von ideologischer Orthodoxie geprägt ist. Etwas, was zugegebenermaßen selten vorkommt. Gegenstand der Debatte ist zum einen die Frage nach längerfristigen Projektualitäten, nach Ansätzen für Kämpfe, welche statt einem reinen Reagieren eigenständige Perspektiven entwickeln. Damit einhergehend wird die Frage der Organisation diskutiert und verschiedene Beiträge artikulieren das Bedürfnis über punktuelle, lose Organisationsformen hinaus zu gehen und eine organisatorische Praxis zu entwickeln, welche mehr Bestand, mehr Tiefe und damit auch mehr Möglichkeiten hat.

Auslöser der Debatte ist, wie man auf die Militarisierung und Faschisierung der Verhältnisse reagiert und welche Antworten auf diese adäquat sind. Als schwer zu greifendes Gespenst huscht jedoch die ganze Zeit

die Frage umher, was soziale Konflikte und Interventionen heute überhaupt ausmachen, welchen Rückhalt unsere Kämpfe brauchen und haben, was aufständische Perspektiven heutzutage sein könnten und welche Gefahren dem mit allzu viel historischen Gewicht beladenen Guerillabegriff einhergehen.

Die Guerilla ist tot – es lebe die Guerilla?!?

Zugegebenermaßen hat der Text „Fragmente aus dem Steinbruch revolutionärer Erinnerung“ bei uns mehr Fragezeichen als Antworten zurück gelassen. Diese Fragezeichen beziehen sich in erster Linie darauf, warum und ob es Sinn macht, den „Guerilla“-Begriff aufleben zu lassen, während er gleichzeitig einer harschen Kritik unterzogen wird. Die Linie, welcher der „Fragmente“-Text zieht, ist die, ob ihm zur Folge ein Guerilla-Begriff patriarchal ist, oder nicht. Jedoch macht es sich der Fragmente-Text selbst zu einfach, wenn er einerseits so tut, als gäbe es keine Reflexionen über Militarismus aus den Umfeldern der alten Stadtguerillagruppen und gleichzeitig postuliert, dass die Guerilla da patriarchal wird, wo sie von „Stadtguerilla-Kriegsführung“ und „sozialem Krieg“ redet. Wer von Guerilla sprechen will, redet logischerweise auch von Guerilla-Kriegsführung und sozialem Krieg. Und *weiter auf Seite 2*

wenn es laut dem Fragmente-Text kaum Guerillagruppen gab, die ihren Militarismus kritisch reflektiert haben, was sind dann die positiven Bezugspunkte und Beispiele, auf welche er sich bezieht und welche den Fragmente-Text dazu verleiten, sich trotz alledem derart positiv auf den Guerillabegriff zu beziehen?

Der rote Faden des Fragmente-Textes ist es, uns weiß zu machen, dass „die Guerilla“ da draußen irgendwo existiert, dass wir die Guerilla sind, dass in uns das Potential der Guerilla schlummert, dass es sozusagen eine unsichtbare Guerilla gibt, welche sich so nicht benennt und sich selbst auch nicht so identifiziert. Welche aber im Prozess ist, sich aufzubauen und zu organisieren. Auf eine gewisse Art und Weise finden wir diesen rhetorischen Trick höchst problematisch und wenig zielführend. Der Fragmente-Text unterzieht die Guerillageschichte mit einer harschen Kritik, nur um den Guerilla-Begriff in einer neuverpackten Interpretation wiederaufleben zu lassen. Der Fragmente-Text tut einfach so, als würde eine Guerilla existieren und diskutiert von da ausgehend bestimmte Fragen, die sich eine solche Guerilla stellt oder stellen müsste.

Aber, liebe Fragmente-Autor:innen, auch wenn ihr es uns einreden wollt, es existiert keine Guerilla. Eine Guerilla existiert nur, wenn sie von ihrer eigenen Existenz weiß. Das ist ein Gedankenexperiment, was ihr da unternimmt. Wenn alle Guerilla sind, heißt das im Umkehrschluss, dass es gar nichts bedeutet, Guerilla zu sein, was wiederum bedeutet dass die Guerilla tatsächlich nicht existiert. Außerdem ist es im Umkehrschluss nicht schlüssig, was ihr eigentlich damit meint, „Guerilla zu sein“, während ihr euch ja von einerseits von (so gut wie) allen Guerillagerfahren und Gruppen abgrenzt und diesen Begriff trotzdem nicht den Militaristen überlassen wollt und ihn deswegen in einem selten erlebten Ausmaß benutzt und positiv konnotiert... und damit in gewisser Weise seiner Bedeutung entledigt, denn was

„Eine Schlüsselerfahrung der westeuropäischen Stadtguerilla des 20. Jahrhunderts ist die Entfremdung von den eigenen Wurzeln, die Loslösung von der Bewegung, die eigene Abspaltung von den realen Kämpfen.“

„die Guerilla“ nun sein soll, wird nicht klar. Irgendein qualitativer Sprung, dessen Potential in uns allen schlummert... *„Es ist unsere Entscheidung, das Projekt Stadtguerilla neu zu vermessen und gemessen an den Erfordernissen kommender Auseinandersetzungen, neu zu gestalten und zu prägen.“*

Wir finden die Fragen, welche der Text aufwirft, spannend und wichtig – über die Ziele von Aktionen, über Sicherheitskultur, sichere Kommunikationswege, Spielräume im Alltag, die Kritik an Bewaffnung etc. – aber wir stehen der Idee des Textes zugegebenermaßen sehr skeptisch gegenüber, all das im Rahmen der plötzlichen Existenz der „Stadtguerilla“ zu diskutieren, die zwar eigentlich noch nicht existiert, aber theoretisch ja doch oder es zumindest theoretisch könnte, da wir alle das Potential dazu hätten und somit alle bereits Guerilla sind, obwohl wir es selber nicht wissen... Wir haben tatsächlich das Gefühl, dass die Autor*innen des Fragmente-Textes ein bisschen zu überschwänglich auf die „Guerilla“-Debatte reagieren und annehmen, dass viele Leute das nicht existierende „Projekt Stadtguerilla“ unterstützen würden und sich mit diesem identifizieren würden. Unsere Einschätzung ist zugegebenermaßen anders.





Stattdessen sehen wir in Deutschland eine autonome-links-radikale Bewegung, die im kompletten Niedergang ist und welche von den Weltgeschehnissen überrollt wird. Wir sehen eine von zivilem Ungehorsam und Pazifismus gebeutelte Jugend, welche den Reformismus hochhält, als wäre es das letzte, was ihr noch bliebe. Auch beobachten wir eine linke Bewegung, die mehr als je zuvor in neo-autoritäre Gruppen und liberale Staatsfreund:innen gespalten ist, auf der einen Seite ideologische Zombies, die leider aus dem Schlaf erwacht sind, auf der anderen staatshörige Bürger:innen, die in Sachen Covid, Ukraine und Israel der grünen Partei in nichts nachstehen. Und ja, tatsächlich, wir sehen auch ein anarchistisches Kontinuum, eine internationalistische anarchistische Bewegung, so wie anarchistische Räume, Diskussionen, Projekte und Zirkel, als auch einen praktischen Diskurs über Angriff, welcher es schafft, sich selbst weiterzuentwickeln, die eigene Kreativität und Initiative zu bewahren und dadurch schlagkräftig zu intervenieren. Jedoch ist der Kontext einer revolutionären Bewegung als auch die soziale Realität heutzutage eine ganz andere als jene, der 70er und 80er Jahre, in welchen Guerillagruppen operierten, die für uns positive Bezugspunkte sein könnten (Revolutionäre Zellen, Rote Zora, Bewegung 2. Juni, Azione Rivoluzionaria, Angry Brigade, MIL, GARI etc.) Was kein Totschlagargument sein soll, schließlich wiederholt sich Geschichte nicht und wir sind keine

Prediger:innen des Wartens auf bessere Zeiten. Jedoch denken wir, dass es wichtig ist, die Geschichte des Guerillabegriffs zu sehen – denn der Begriff ist in den 70ern vor dem Hintergrund einer starken revolutionären (politischen) Bewegung groß geworden. Diese Bewegung existiert heute kaum noch. Wenn wir statt in politische Bewegungen in soziale Konflikte intervenieren wollen, welche an allen Ecken unter der Oberfläche brodeln und immer wieder in offene Revolten explodieren, müssen wir uns fragen, ob der Guerilla-Ansatz Sinn macht. Deswegen denken wir, dass es zu erst einmal wichtig ist, über das Verhältnis von Anarchist:innen zur Bewegung zu sprechen, darüber hinaus über das Verhältnis von Anarchist*innen zum sozialen Konflikt und letztlich über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten innerhalb widriger Umstände zu agieren. All das tun wir vor dem Hintergrund auszuloten, was unsere Handlungsfähigkeiten erweitern und was sie limitieren kann. Uns (und vor allem „euch“, wer auch immer das ist) hierbei schlicht und einfach als Teil einer Guerilla zu erklären, finden wir wenig hilfreich.

Lasst und über Angriff reden, nicht über Guerilla

Eine Schlüsselerfahrung der westeuropäischen Stadtguerilla des 20. Jahrhunderts ist die Entfremdung von den eigenen Wurzeln, die Loslösung von der Bewegung, die eigene

**„Anarchistische Taktiken sind keine
Allheilmittel, die über die Jahrhunderte
hinweg bestehen –
sie erwachsen aus einer Analyse,
aus einer aufständischen
Hypothese und gehen eine Wette ein.“**

Abspaltung von den realen Kämpfen. Diese Dynamik ist das Produkt einer Reihe von Tendenzen, welche innerhalb von verschiedenen Zusammenhängen immer auftauchen können: Spezialisierung, Abschottung und Fixierung – und somit letztlich eine innere Militarisierung. Diese Dynamiken kommen offensichtlich aus einem Bedürfnis weiter zu gehen, einen Schritt voraus zu gehen, dem eigenen Sicherheitsbedürfnis gerecht zu werden, also unter dem Radar zu bleiben und gleichzeitig längerfristige, zeitintensive Projekte anzugehen. In einem Bericht eines Mitglieds einer westdeutschen Guerillagruppe, erzählt dieser, dass sich seine Aktivitäten als Stadtguerillero schleichend so anfühlten, als würde er einer normalen Arbeit nachgehen. Es war nicht mehr das beflügelnde und leidenschaftliche Projekt, für welches sein Herz schlug, sondern eine unglaublich zeitintensive, tagausfüllende und anstrengende Arbeit, welche durch das zeitraubende Befolgen von Protokollen, logistischen und finanziellen Aufgaben geprägt war. Die jugendliche Spontaneität und Wildheit der Revolte wich dem professionellen Projekt Stadtguerilla.

Und ich glaube, dass manche Gefährte:innen dieses Gefühl und diese Spannung kennen: wenn unsere Projekte zu einer Last werden, da die Vorsicht und Sorgfalt, welche ihre Organisation bedürfen, zu einer Pflicht werden. Zu einer Pflicht, die wir richtig und wichtig finden, die wir auf uns nehmen, welche aber nichtsdestotrotz auf uns lastet. Und das ist die Absurdität, welche die soziale Revolte von der Guerilla trennt: auf der einen Seite das spontane, wilde Aufbegehren -- auf der anderen die von Schweigen und Professionalität geprägte Sphäre der Klandestinität.

Das, was eine anarchistische Bewegung innerhalb eines sozialen Kampfes leisten muss, ist diese Ebenen zu verbinden und nicht der Schizophrenie zu überlassen. Jedoch ist eine Bewegung keine Abstraktion, keine metaphysische Entität, sondern eine kommunizierende Gesamtheit von kämpfenden Individuen und Projekten. Und so liegt es an allen, dass es nicht zu einer gegenseitigen Entfremdung kommt. Die These, welche dieser Text aufstellen will, ist, dass die Entfremdung bereits mit der Selbstidentifikation als „die Guerilla“ beginnt. Die Selbstidentifikation als Guerilla im Gegen-

satz zur „normalen“ Bewegung ist etwas abgehobenes, etwas trennendes, ein Ballast des 20. Jahrhunderts. Auch wenn es diversen antiautoritären Guerillagruppen im 20. Jahrhundert explizit nicht darum ging einen Avantgardecharakter einzunehmen, war die Identifikation als „Guerilla“ immer etwas von der Bewegung Trennendes – diese Trennung beginnt mit dem Namen und dem damit einhergehenden Impetus. Nun gut, man kann, wie in dem Text „Warten auf die anarchistische Guerilla“ vorgeschlagen, das Gedankenexperiment einer namenlosen Guerilla unternehmen. Doch nichtsdestotrotz ist diese hier geführte Guerilla-Debatte abstrakt, nur wenige können sich zu ihr in Verbindung setzen. Statt einer Strategiediskussion unter Expert*innen des Angriffs bedarf es einer breiten Diskussion über die Möglichkeit und Verbreitung von Angriffen. *Lasst uns also über Angriff reden, nicht über Guerilla.* Die Guerillamethoden sind in unseren Kämpfen und Erfahrungen, in unseren Angriffen und Sabotagen, in unserer Geschichte und in unseren Büchern präsent. Wir brauchen kein Klüngel, welche sie für sich beanspruchen.

Wenn es Gefährte:innen gibt, welche einen Schritt weiter gehen wollen, um dort zuzuschlagen, wo es weh tut, dann ist die Informalität der Rahmen, welcher dies möglich macht. Kein (fixer) Name, keine formelle Struktur. Die Aktionen können allen gehören, wenn niemand Besitzanspruch erhebt. Wenn Gefährte:innen das Bedürfnis und die Notwendigkeit verspüren, sich längerfristig und verbindlich zu organisieren, wenn sie Projektualitäten über Jahre entwickeln, wenn sie gemeinsame Logistiken, Vorbereitungen und Mitteln beschaffen, die vielen anderen zu „heiß“ sind, dann bedeutet all das nicht, dass dies der Beginn einer formellen Guerilla wäre. Das Schaffen von permanenten Strukturen, welche an sich bereits einen Wert haben können und nicht an ein einzelnes Projekt gebunden sind, erfordern keinen formellen Rahmen. Die tieferegehende Organisation zwischen Affinitätsgruppen, das Ausweiten unsere Netze des Vertrauens und unsere Vorbereitung auf sich militarisierende Bedingungen sind Herausforderungen, denen sich alle Gefährte*innen stellen müssen, nicht nur ein ausgewählter Kreis einer eingeschworenen Guerilla.



Die Guerilladebatte droht den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben und die identitären Trugschlüsse einer klassisch-autonomen Militanzdebatte wieder zum Fenster hineinzulassen. Was ist die Selbstidentifikation des*der Guerillerrxs? Diejenige, der*die radikalste Kämpfer*in zu sein, der entschlossenste Aktivist? Die Guerilla trennt sich selbst durch ihre Identifikation mit einer bestimmten Rolle vom sozialen Konflikt und wird zu nichts weiter als militantem (oder bewaffnetem) Aktivismus.

„Wird die Idee anzugreifen konzeptualisiert und macht nur mehr innerhalb einer fixen politischen Rolle Sinn, wird sie zum Fetisch und Spektakel der eigenen Identität oder Bewegung, die man somit bewirbt. Wird die revolutionäre Gewalt hingegen nicht von einer spezifischen politischen Gruppe beansprucht, konzeptualisiert und beworben, sondern dient sie in erster Linie dazu, den Willen zu artikulieren, diese Verhältnisse zu überwinden, hat sie das Potential sich sozial zu verbreiten, da jede und jeder sich von ihr inspirieren lassen kann. Die anti-autoritäre Motivation der Gewalt entspringt folglich nicht mehr dem Label der jeweiligen politischen Gruppe, sondern aus dem Kontext, innerhalb dessen sich der Wille und die Kreativität zeigt, anzugreifen. Freiheit schafft man durch freiheitliche Mittel, nicht durch das Werben für angeblich freiheitliche Identitäten. Dieser Drang nach Freiheit ist der Referenzpunkt auf dessen Grundlage wir zusammen kommen.“

– Jenseits von Militanz:
Revolutionäre Gewalt

Der Guerillero beansprucht die Ebene der Klandestinität für sich – er trennt sie von der restlichen Bewegung. Die Rolle des Guerillero wird zum politischen Konzept und die Guerilla zur Ideologie. Jedoch ist die Ebene der Klandestinität nicht nur Teil der Sphäre

der Aktion. Sie kann und wird auch in den Projekten von Gefährdt:innen präsent, welche sich anderen Tätigkeiten widmen, wie dem Publizieren und Verbreiten von Artikeln und Kommuniqués, dem Ausüben von Propagandatätigkeiten, dem Aushelfen mit Papieren, Geld, Schlafplätzen etc. Die in der Guerilladebatte angelegte Exklusivität birgt die Gefahr, dass kleine Kreise zu Expert*innen der Klandestinität werden. Anstatt eine Debatte unter Spezialist:innen zu führen, bedarf es einer Diskussion, wie wir angesichts von Krieg und Militarisierung die verschiedenen Ebenen der Klandestinität breiter und besser gestalten können. Eine noch so gute und professionelle klandestine Struktur ist verloren, wenn sie isoliert ist. Gerade wenn wir eine längerfristige Perspektive wollen, müssen wir uns als aktiver Teil der Bewegung begreifen. Eine isolierte Gruppe kann nicht über lange Zeit überleben und personell wachsen, ist sie nicht sowohl sozial als auch in Diskussionen eingebunden. Nicht dass das quantitative Wachstum das Ziel wäre -- aber unsere Ideen zu verbreiten, geht damit einher, in Diskussion zu stehen, neue Leute kennenzulernen, Affinitäten zu finden, Erfahrungen auszutauschen und sich zu organisieren.

Ein sozialrevolutionäres Projekt des Angriffs

Wie der Text „Über Sichtbarkeit und den Guerillavorschlag“ [Tinderbox] bemerkt, bietet die soziale Eingebundenheit ein Sicherheitsrisiko. Einerseits in offenen oder öffentlichen anarchistischen Diskussionen involviert zu sein und sich andererseits in offensiven, klandestinen Projekten zu organisieren, wirkt wie ein Widerspruch. Ein Widerspruch, mit dem sich etliche Gruppen konfrontiert sahen und sehen, welche sich Projekten des Angriffs widmen. Ein Problem für welches es keine allgemeine Lösung oder Antwort gibt, denn dieses Problem symbolisiert



die Spannung zwischen sozialer Intervention und effektiver Organisation, welche zumindest subtil immer präsent ist. Doch anstatt dem Sicherheitsrisiko, welches mit sozialen Interventionen einhergeht, damit zu begegnen uns von jeder sozialen Sphäre fern zu halten, sehen wir es wie die Gefährten:innen der 'Tinderbox' auch als sinnvoller, einerseits die Kenntnisse darüber zu intensivieren und zu verbreiten, wie man physischer Observation entgehen kann – als auch die Idee „des Sumpfes“ zu diskutieren: die Idee, dass sich in unseren Umfeldern Taktiken verbreiten, wie man schwer zu überwachen ist, so dass unsere sozialen Kontexte so zu einem undurchdringbarer Sumpf werden können – schwer zu kategorisieren, schwer einzuschätzen, schwer abzuhören, schwer von außen zu verstehen... und somit die Diskussionen über Sicherheitskultur breit zu führen, anstatt dass sich dieser nur einige wenige widmen, welche „ernste“ Sachen unternehmen. Dieser Sumpf kann unser Ausgangspunkt und Rückzugsort sein.

Jedoch geht der Idee des Sumpfes eine gewisse Quantität voraus – es bedarf einer gewissen Anzahl Gefährten:innen, um eine Unübersichtlichkeit zu kreieren. Der Sumpf ist ein Luxus, den nicht alle haben. Jedoch kann an Orten, an denen es (sehr) wenige Gefährten:innen gibt, die Notwendigkeit, unsere Ideen, Kritiken und Vorschläge mittels Propaganda zu verdeutlichen und zu artikulieren, noch drängender sein. Und hier finden wir

uns wider in dem Sichtbarkeitsdilemma, für welches es kein Passepartout gibt. Auf der einen Seite das Extrem der klandestin organisierten Gefährten:innen, denen nichts ferner liegt, als auf einer öffentlichen Diskussion ihre Ideen über Revolte und Angriff darzulegen – auf der anderen Seite die Übersichtlichkeit eines Kontextes, in welchem offensichtlich ist, wer hinter den Dingen steckt, die passieren...

Der Ausweg aus diesem Dilemma können nur Projekte und Kämpfe sein, welche in soziale Konflikte intervenieren. In welchen unterschiedliche Initiativen, Risikobereitschaften und Sicherheitsbedürfnisse sich nicht arrogant voneinander abgrenzen und nur sich selbst für bare Münze nehmen, sondern miteinander in Diskussion treten. Nur wenn breitere Teile einer Bewegung dafür bereit sind, klandestine Aufgaben zu übernehmen, kann ein Projekt des Angriffs samt einer klandestinen Ebene auf längere Sicht realisiert werden. Wenn wir im Dunkeln agieren, dann nicht um uns abzukoppeln, sondern weil das unsere Form der Selbstorganisation ist. Unsere Revolte trennt sich nicht von anderen Formen der Revolte, in unseren Beziehungen und Diskussionen kommen sie zusammen. Unsere Angriffe sind nichts von unserem Leben getrenntes, keine Politik, sondern Teil des sozialen Konflikts. Für uns zählen nicht nur diejenigen, die mitmachen, sondern alle, die in Diskussionen involviert sind, deren Herz mit dem sozialen Kampf schlägt.

***„Auch wenn es diversen
antiautoritären Guerillagruppen im
20. Jahrhundert explizit nicht darum ging
einen Avantgardecharakter einzunehmen, war
die Identifikation als „Guerilla“ immer etwas
von der Bewegung Trennendes –
diese Trennung beginnt mit dem Namen und
dem damit einhergehenden Impetus.“***

Wir schreiben weder Strategiepapiere noch Kommandoerklärungen – es liegt an der chaotischen Dynamik des Kampfes, die unterschiedlichen Mittel zusammenzubringen. *Denn die Frage ist immer noch wie man sie kombiniert.*

Es gab in der Vergangenheit verschiedene Versuche von verschiedenen Guerillagruppen, diese Tendenz der Abkoppelung vom Leben, die Spezialisierung und Verhärtung aufheben wollten. Die RZ hatte immer die Idee gleichzeitig in legalen Gruppen aktiv zu sein, die Bewegung 2. Juni ging in Fabrikbetriebe, um Arbeiter:innen zu agitieren. Beides waren Versuche mit der Realität der Bewegung und des sozialen Konfliktes in Kontakt zu bleiben – der erstere mit einer links-radikalen Prägung, der zweite mit einer marxistischen Prägung der italienischen Autonomia. Beide versuche sind gescheitert. Eine ähnliche, wenn auch ganz andere Debatte müssen wir fortführen – nicht mit dem Ziel das neue revolutionäre Subjekt zu finden – sondern um uns auf der Grundlage davon, wie wir die heutigen Unterdrückungsverhältnisse analysieren, eine Brücke in soziale Konflikte zu schlagen und eine längerfristige Projektualität zu entwerfen.

Herrschaft und Revolte heute

Wo und wie wir stehen wir überhaupt in Berührung mit sozialen Konflikten, was ist Herrschaft heutzutage, wie funktioniert sie, reproduziert sich und kann angegriffen werden? Anarchistische Taktiken sind keine Allheilmittel, die über die Jahrhunderte hinweg bestehen – sie erwachsen aus einer Analyse, aus einer aufständischen Hypothese und gehen eine Wette ein. Wie diese Wette verläuft und was ihr Ergebnis ist, ist ein anderes Kapitel, was ebenso diskutiert und ausgewertet werden muss. Der Hund liegt jedoch da begraben, dass wir nur auf einer soliden Analyse von Gesellschaft und Herrschaft ein längerfristiges aufständisches Projekt aufbauen können – ansonsten werden unsere Ideen ihre Farben wie die Blätter der Bäume verändern und dem Zyklus des Aktivismus und der großen medialen Themen hinterherrennen.

Die Tatsache, dass Militarisierung und Ökozid die Symptome sind, welche uns die Herrschaft von Staat, Kapital und Patriarchat heute katastrophenartig vor Augen führen, ist offenkundig. Doch wie finden diese im Alltag ihren Ausdruck? Welche sind die lokalen Konflikte, an welchen diese sich kristallisieren? Was bedeuten unsere Analysen von Rassismus, Patriarchat und Kolonialismus für die Zusammensetzung und Erscheinung der gegenwärtigen sozialen Konflikte und Revolten? Was sind unsere sozialrevolutionären Antworten auf die Kriegsmobilisierungen und Genozide? Ein wesentlicher Faktor in der Analyse

„Der Guerillero beansprucht die Ebene der Klandestinität für sich – er trennt sie von der restlichen Bewegung. Die Rolle des Guerillero wird zum politischen Konzept und die Guerilla zur Ideologie.“

der gegenwärtigen Zustände ist der Faschismus: Der Faschismus auf den Straßen, in den Parlamenten und Köpfen. Fernab von den diversen Faschismusdefinitionen und der nie endenden Diskussion, was denn nun Faschismus sei und wo dieser anfangen und aufhören, denken wir, ist es elementar für unser Faschismusverständnis darüber zu diskutieren, was das Verhältnis von liberaler Mitte und faschistoiden Tendenzen ist und wen oder was wir somit als Treiber des Faschismus identifizieren. Nur wenn wir den fließenden Übergang und das Ineinandergreifen von liberal-demokratischen Kapitalismus und autoritär-diktatorischen Faschismus begreifen, sind wir davor gefeit zu radikalen Verteidigern:innen der westlichen Demokratie zu werden.

Wenn wir mit dem Prozess der Faschisierung die Vertiefung bestehender Herrschaftsverhältnisse meinen, innerhalb welcher die klassische Gewaltenteilung sowie Meinungs- und Organisationsrechte aufgehoben werden, während staatliche Gewalt willkürlich eingesetzt wird und Regierungsgegner*innen zensiert, gefeuert, „verschwunden“, gefoltert oder hingerichtet werden, dann können wir die Faschisierung nicht auf den Aufstieg rechter und rechtsextremer Gruppen reduzieren. Dann ist das Faschistoide eine andere Art zu Regieren, welche kein Gegensatz zur Demokratie ist, da sich der Kapitalismus immer wieder faschistoider Regierungsformen bedient um seine Herrschaft zu sichern. Während heutzutage in Deutschland viele Antifaschist*innen ihre Angst vor dem Faschismus allein auf den drohenden Aufstieg und eine mögliche Machtergreifung der AFD oder anderer Nazigruppen projizieren, müssen wir stattdessen feststellen, dass die Gegensätzlichkeit von liberalem Rechtsstaat zum faschistischen Ausnahmezustand eine Illusion ist. Stattdessen ergänzen sich liberale Normalität und faschistische



Ausnahme. Der Faschismus bedroht nicht den bürgerlichen Staat, sondern ergänzt ihn: wenn der Staat zur Regierung im Ausnahmezustand übergeht, zur Regierung per Dekret und gleichzeitig eine gesellschaftliche Mobilisierung betreibt durch welche im Namen der Staatsräson, der Demokratie oder der Verteidigung des Volkes Grundrechte gegen „innere“ und „äußere“ Feinde aufgehoben, die Medien gleichgeschaltet und ein Konsens hergestellt wird, dann sprechen wir von Faschisierung. Die klassische Gewaltenteilung existiert in diesen Ausnahmezuständen nicht mehr – jedoch wird im liberaldemokratischen Ausnahmezustand wieder zu ihr zurückgekehrt. Polizei, Geheimdienste und Justiz verwachsen, machen Politik – und entwickeln eine eigene Agenda um sich an revolutionären Bestrebungen zu rächen. (Siehe Operation Gladio, die Strategie der Spannung, Wehrsportgruppe Hoffmann, das Oktoberfestattentat... und was war das Interesse des Verfassungsschutzes den NSU zu decken und zu finanzieren?)

Vordergründig ist die Intensivierung und Förderung der Gewalt auf Migrant*innen, die Angst vor der „gefährlichen Klasse“ aus Armen und Rassifizierten, die moralischen Entrüstung über Trans- und Homosexualität, der Hasses auf die „Nutzlosen“ (Arbeits- und Wohnungslose) eine Triebkraft des Faschismus – jedoch liegen diese reaktionären Wurzeln in der liberalen Mitte des westlichen, technokratischen Patriarchats. All diese faschistoiden Tendenzen sind Werkzeuge, welche sich die herrschende Elite zu Nutze macht, um den sozialen Kannibalismus zu fördern und den Staat zu stärken und aufzurüsten. Gleichzeitig ist aber auch ein sich militarisierender Staat, der seine Gesell-

schaft so trimmt, dass sie hinter den Kriegsmobilisierungen ihrer Elite steht, ein Treiber des Faschismus. Diese Kriegsmobilisierungen laufen global auf Hochtouren und das staatliche Wettrüsten wird unausweichlich auf eine Eskalation des Kriegsgeschehens hinauslaufen. Diese Eskalation ist beabsichtigt, da sie die ökonomische Rezession überwinden soll und gleichzeitig wird sie zu faschistoiden Regierungsformen und Ausnahmezuständen führen, welche mitunter im Namen der Demokratie eingesetzt werden. Faschistische Ausnahmezustände und demokratische Herrschaft sind keine Widersprüche, sondern ergänzen sich perfekt. Deswegen ist es auch essenziell zu betonen, dass der Grund, warum es

„Anstatt eine Debatte unter Spezialist:innen zu führen, bedarf es einer Diskussion, wie wir angesichts von Krieg und Militarisierung die verschiedenen Ebenen der Klandestinität breiter und besser gestalten können.“

zum Krieg in der Ukraine und den sich intensivierenden Spannung zwischen NATO/ G7 und BRICS-Staaten kommt, die sich entgegenstehenden Imperialismen sind – also Staaten, die um Macht und Einfluss kämpfen – und nicht ein Kampf zwischen liberaler Demokratie und faschistoider Diktatur.

„Eine sozialrevolutionäre Antwort auf die Verhärtung der herrschenden Verhältnisse muss deshalb immer auf den herrschenden Konsens, auf den Staat an sich zielen, anstatt diesen gemeinsam mit Liberalen gegen Nazis zu verteidigen.“

Keine Modelle, keine Gewissheiten

Eine sozialrevolutionäre Antwort auf die Verhärtung der herrschenden Verhältnisse muss deshalb immer auf den herrschenden Konsens, auf den Staat an sich zielen, anstatt

diesen gemeinsam mit Liberalen gegen Nazis zu verteidigen. Ob wir die gegenwärtige Vertiefung bestehender Herrschaftsverhältnisse als faschistoid bezeichnen oder nicht, mag von unserem Kontext und der jeweiligen Geschichte abhängen, jedoch ist die Gefahr groß sich unter dem Banner des Antifaschismus für die Verteidigung der guten alten demokratischen Gesellschaft einspannen zu lassen.

Stattdessen denken wir, dass wir in die sozialen Konflikte intervenieren müssen, welche die Verhältnisse hinterfragen. Die soziale Kämpfe, welche sich gegen Krieg und Ökozid richten, sind der Boden, auf welchen die koloniale und militaristische Herrschaft von Staat und Patriarchat hinterfragt und angegriffen werden können. Der Feind ist die Industrie und das Militär, die herrschende Elite (in West und Ost) und deren massakrierende Staaten und verpestenden Ökonomien. Die Herausforderung liegt darin, wie Kämpfe nicht nur eine soziale Breite und so ein sozialrevolutionäres Potential entwickeln können, sondern wie diese auch im Angesicht von harter Repression und Gewalt eine Schlagkraft entwickeln (und beibehalten) können. Nach dem Zyklus an Revolten in den Jahren 2019 und 2020 haben wir einen globalen Ausnahmezustand der Einsperrung erlebt. Nun befinden wir uns in einem neuen Zyklus der Revolte. Die Revolten der 2019er Jahre sind auch deswegen nicht über sich selbst hinaus gewachsen, weil ihnen eine Vision gefehlt hat, wie die Ökonomie



und der Staat zerstört werden kann. Die Straßenkämpfe haben sie oft für sich entschieden – doch die Lokalisierung der Macht des Kapitals und der Herrschaft des Staates in den technologischen Datenflüssen und der militärischen Überlegenheit, hat sich nicht in einer umfassenden Unterbrechung der Daten- und Energieflüsse niedergeschlagen. Wenn die Parlamente und Polizeistationen brennen, die Mehrheit jedoch den folgenden Arbeitstag in Büro, Fabrik und Home Office weiterhin nachgeht, muss der Bruch mit den Strukturen der Macht vertieft werden. Was sind aufständische Aktionen heutzutage – Aktionen, Projekte und Versuche, welche Brüche im Gefüge der Herrschaft erzeugen? Wir müssen die ersten Schritte in diese Richtung unternehmen und unsere aufständischen Vorschläge realisieren und unterbreiten. Anstatt also geheime Organisationen zu entwickeln, die komplett losgelöst von realen Entwicklungen ein isoliertes Eigenleben fristen, brauchen wir Brücken in die Kämpfe, müssen uns in die Konflikte begeben, in Austausch treten und unsere Vorschläge verdeutlichen: Kämpfen ohne Zwischenlösung, ohne Reformen, ohne Kompromiss, damit die Staaten samt ihrer Industrien und Militärapparate nicht verbessert oder verteidigt, sondern zerstört werden.

Zweifelsohne bedeuten jedoch die stattfindende Militarisierung und damit einhergehende Vertiefung der Herrschaftsverhältnisse eine Verkleinerung unserer Spielräume als auch eine umfassende Repression gegen jedes soziale Aufbegehren. Betrachten wir das Ausmaß der Repression und Polizeigewalt gegen die Palästina-Solidaritäts-Bewegung als auch die verschiedenen Repressionsverfahren gegen anarchistische Publikationen, müssen wir uns auf eine generelle Intensivierung der Repression auf allen Ebenen einstellen – das heißt gegen Gefährts:innen, als auch auf der Straße. Und diese Repression wird sich noch

um ein vielfaches intensivieren, darauf müssen wir uns einstellen und somit auch unsere Möglichkeiten in soziale Konflikte zu intervenieren, beschränken. Während der Ausgangssperren innerhalb des Covid-Ausnahmestandes haben wir gesehen, dass wir fähig sein müssen, auf bereits existierende Affinitätskonstellationen zählen zu können – sowie auf unsere eigenen Vorbereitungen, Analysen und Kenntnisse – um in Momenten der umfassenden Repression handlungsfähig zu bleiben. Deshalb sollten uns das Austesten von Möglichkeiten der sozialen Intervention im hier und jetzt nicht davon abhalten Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen: denn die Vorbereitungen für den nächsten Ausnahmezustand laufen auf Hochtouren. Und es sind gerade diese faschistoiden Ausnahmen, in welchen das Regime sein wahres Gesicht enthüllt, in welchen die Nerven blank liegen und wir alle Modelle verlassen und die Gerad- und Berechenbarkeit dringlichst vermeiden müssen... in diesen existenziellen Momenten und Krisen treten die Linien des Konfliktes deutlich zu tage, die wichtigen Fragen sind offenkundig und es zeigt sich, dass „die Tiger des Zorns klüger sind als die Pferde der Belehrung.“



KI UND IDIOKRATIE



Die technologische Kultur und die Abschaffung von Kreativität und Denken

Die Technologie durchdringt diese Gesellschaft und jede soziale Tätigkeit. Sie ist aus keinem Aspekt des sozialen Lebens mehr wegzudenken. Die Technologie durchzieht unser Leben – und diese technologische Durchdringung bedeutet ein Vorschreiten der Kolonisierung unseres Denkens und Lebens, ein Vorschreiten unserer Unfreiheit. Zwischen uns und die Welt ist ein Bildschirm getreten. Der Bildschirm soll uns mit allem verbinden und verbunden halten – gleichzeitig trennt uns der Bildschirm von der Welt.

Die Technologie vermittelt alles und distanziert uns so von allem – wir entfremden uns von uns, voneinander und der Welt und beinahe alle Aspekte des Lebens werden via Bildschirm geregelt. Jede Tätigkeit und Beziehung, die wir via Bildschirm regeln, ist entfremdet, verfremdet, nicht direkt – denn sie ist vermittelt, wir bleiben voneinander getrennt und die Technologie vermittelt und tritt zwischen uns. In den vergangenen paar Jahren hat sich das Ausmaß mit welchem soziale Tätigkeiten in die digitale Sphäre verlagern massiv intensiviert: Heute ist es keine Selbstverständlichkeit mehr zu betonen, dass es etwas anderes ist, sich via Bildschirm zu sehen, anstatt sich zu treffen. Miteinander zu reden, anstatt zu chatten. Eine Zeitung zu lesen, anstatt eine News-App durchzuscrollen. Sich verbindlich zu verabreden, anstatt etwas lose auszumachen und anzunehmen, dass man immer erreichbar ist, damit man im letzten Moment stets die Modalitäten der Verabredung regulieren kann. Einen Brief zu schreiben, anstatt eine Voice-Message

zu senden. Einen Text zu schreiben oder zu übersetzen, anstatt ihn von KI schreiben oder übersetzen zu lassen. Es macht einen Unterschied, ob man jemandem einige Flugblätter gibt oder von einer kommenden Veranstaltung erzählt, oder ob man eine Einladung an das Smartphone seiner Bekannten schickt.

Die Technologie trennt uns voneinander, sie raubt uns etwas: die direkten, unvermittelten Begegnungen, Sinneseindrücke, Erfahrungen und Gefühle.

Die Technologie schreibt sich immer mehr in unser Leben ein. Die Art und Weise, wie wir kommunizieren und unsere Beziehungen gestalten, hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts verändert. Doch nur wenn wir diese Veränderung bemerken, können wir über sie reflektieren. In der Regel wird sie jedoch nicht bemerkt – beziehungsweise nicht als etwas Negatives wahrgenommen, da sie die Technologie als Positiv oder Natürlich empfunden wird. Die Technologie ist unsichtbar und selbstverständlich geworden. Sie ist in jeder unserer Beziehungen eingeschrieben und wird nicht mehr

„Ohne Imagination können wir nur in der Herdenmentalität denken, nur entlang der vorherrschenden Redensweise – also gar nicht.“

„Die Kultur dieser Gesellschaft ist eine technologische Kultur und sie formiert sich rund um den Bildschirm.“

als Vermittlung und Entfremdung bemerkt. In einer Gesellschaft in der alle Bereiche und Tätigkeiten, von Arbeit bis Freizeit, von Krieg bis Politik, von Sexualität bis hin zum Denken Technologie integrieren und technologisch vermittelt werden, wird die Technologie nicht mehr als solche wahrgenommen. *Der Bildschirm ist überall und nirgends.* Der Bildschirm ist vermeidlich nicht anti-sozial, denn alles Soziale wird via Bildschirm vermittelt, kommuniziert, verwaltet, organisiert und konsumiert. Diese Gesellschaft ist eine Bildschirmgesellschaft und wir sind Teil davon.

Vordergründige Eigenschaft des Bildschirms ist die Entkörperlichung. Wir delegieren an das Gerät. Das Gerät tritt in den Kontakt mit der Welt, nicht wir. Nicht wir nehmen die Welt wahr, sondern der Bildschirm zeigt uns eine falsche Realität. Auf dem Bildschirm scheint alles verfügbar. Der Bildschirm täuscht vor, dass das sich *miteinander* verbinden, das sich miteinander organisieren, das *miteinander* kommunizieren eine Leichtigkeit ist. Doch tatsächlich sind wir alleine mit dem Bildschirm – wir kreisen um uns selbst und nicht *umeinander*. In totaler Isolation erscheint uns die Welt in totaler Selbstbezogenheit zu Füßen (zu Fingern) zu liegen. Der Bildschirm objektifiziert alles und alle. Die Wirklichkeit wird der Kontraste beraubt, es gibt nur noch Objekte. Wir treten nicht mehr miteinander in Beziehung, sondern ziehen uns in eine Blase zurück. Zwischen unserer Blase und der Welt liegt der Bildschirm. Digitale Kommunikation bedeutet Kommunikation ohne Körper und Blick. Der Andere ist nunmehr kein

komplexer, vielschichtiger, sich verändernder Anderer, ein Kontrast, ein Körper – sondern eine Oberfläche, ein Objekt, eine Verfügbarkeit.

Die digitale Realität ist eine Welt der Selbstbezogenheit und Blasen. Die soziale Dynamik der Technologie ist antisozial, sie isoliert, distanziert und entkörperlicht. Man chattet in der eigenen Blase, man schließt sich ein in die Blase. Die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht wird durch die Kommunikation von Bildschirm zu Bildschirm durchdrungen, überlagert, überschattet und übernommen. Wir nehmen die Welt wahr mittels Technologie und so kommt uns die Welt abhanden. Wenn wir nach einem Weg suchen, suchen wir nicht in der Welt, sondern auf dem Bildschirm. Wenn wir etwas recherchieren, überprüfen und hinterfragen wollen, gehen wir für unsere Recherche nicht hinaus in die Welt, sondern befragen das technologische Orakel. Wenn wir einsam sind, erhoffen wir vom allmächtigen Bildschirm, dass er uns von unserer Einsamkeit befreit. Wenn wir nach einer Lösung suchen, fragen wir die allwissende KI.

Die Kultur dieser Gesellschaft ist eine technologische Kultur und sie formiert sich rund um den Bildschirm. Der Bildschirm empfängt oder formt nicht die Kultur, er prägt sie, der Bildschirm und die Technologie als solche werden in der Gesellschaft zentral. Wenn die Umgangsformen, Versändigungsformen und Riten über Ländergrenzen hinweg Technologie zum Ausgangspunkt der Begegnung und Verständigung nehmen, dann kann man von einer globalen techno-



logischen Kultur sprechen. Kultur im Sinne einer „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft“ ist in dieser Gesellschaft technologisch. Die Kultur dieser Gesellschaft kreist um die Technologie und richtet sich nach dieser aus. Alles Menschliche wird in dieser Zivilisation von Technologie geformt, geschaffen und vermittelt. In einer technologischen Gesellschaft ist die Technologie ferner ein Kulturschaffender. Kultur ist nicht mehr ausschließlich eine menschliche Schöpfung. Die Technologie malt, dichtet, argumentiert, denkt, löst Probleme und schöpft alles, was wir von ihr verlangen. Die allzu menschliche Eigenschaften kreativ zu sein, ist ferner kein rein menschliches Terrain. Stattdessen entwickelt der Mensch in der technologischen Gesellschaft kulturschaffende Technologien, welche wiederum die Kultur der technologischen Gesellschaft prägen und neu formieren.

Heute weiß der Mensch nicht mehr, was von Technologie gezaubert und was von Mensch geschaffen wurde -- Mensch und Technologie sind eins geworden. Letztlich ist es irrelevant, ob Menschen oder Technologie Kultur schaffen, wenn der Unterschied für die Menschen ohnehin keine Bedeutung hat. Es ist hinlänglich, dass die Technologie nicht wirklich denken kann, wenn der Mensch denkt, dass sie es kann. Was dahinter steht ist die Überwindung und Abschaffung der Kreativität und des Denkens als menschliche Tätigkeit. Wenn es in dieser Kultur keinen Unterschied mehr gibt, ob etwas von Mensch oder Technologie geschaffen, erdacht, geschrieben oder argumentiert wird, dann ist der Weg geebnet, jedes Schaffen und Denken an die Technologie zu delegieren und es dieser zu überlassen. Die Technologie ist perfekt, der Mensch ist immer fehlbar im Vergleich zu ihr. Wenn Kreativität und Denken aber tatsächlich rein mensch-

liche Fähigkeiten sind, da Technologie weder fühlen, noch denken, noch spüren, noch leben kann, dann bedeutet die Totalität der technologischen Kultur in Wahrheit die Abschaffung der Kreativität und des Denkens. Natürlich können Menschen immer noch denken und kreativ schöpfen, doch kulturell wird das menschliche Denken und Schöpfen in der technologischen Kultur degradiert, da die technologische Kultur menschliches Schaffen für per sé imperfekt hält. Somit zählt die technologische Schöpfung als Maß aller Dinge und Norm und somit mehr als die menschliche Schöpfung. Was beim Handwerk bereits der Fall ist, wird auch beim Denken der Fall sein: handwerkliche Produkte sind ein Relikt aus der Vergangenheit, antiquiert, etwas was sich nur Liebhaber und Reiche leisten können. Vielleicht haben sie mehr Charakter, da sie individuell sind, doch gesellschaftlich wurden sie vollumfänglich von der Industrie, also der Technologie, verdrängt. In Zukunft werden wir fast ausschließlich Artikel, Texte, Recherchen, Drehbücher und Bilder konsumieren, die von der Technologie geschaffen wurden. Und da es nicht mehr zu unterscheiden und herauszufinden sein wird, was von Technologie geschaffen und erdacht wurde und was vom Menschen, wird die Technologie zur Norm, zur Hegemonie, zum Ideal.

Diese soziale Veränderung, die mit der Entwicklung von KI einhergeht, bedeutet, dass in dieser Gesellschaft die Technologie über dem Menschen thront – sie ist höher gestellt, da sie für intelligenter gehalten wird. Was diese Veränderung tatsächlich bedeutet, können wir noch nicht erfassen. In der Vergangenheit erschien die Technologie nur in bestimmten Belangen des alltäglichen Lebens perfekt. Diese Anwendungen waren noch oft offensichtlich mathematischer



„Wenn jedoch die ganze Gesellschaft der Technologie die Fähigkeit zugesteht, logisch und wahr zu sein, dann ist nur noch die Technologie logisch und wahr, denn sie bestimmt ferner darüber, was logisch und wahr, was falsch und richtig ist.“

Natur, d.h. es war in gewisser Weise erkennbar, dass Technologien immer nummerisch sind, dass alle Technologien Rechenmaschinen sind (z.B. Anwendungen zur Orientierung, zum Durchsuchen, zum Speichern). Dass KI nun in alle Bereiche des Denkens und Schaffens einfließt und diese stückweise übernehmen und ersetzen wird, bedeutet, dass Menschen ferner nicht mehr selber denken und schaffen, sondern technologische Denk- und Schöpfungsmaschinen bedienen. Wenn wir nun aber sagen würden, dass die Technologie statt des Menschen denkt und schafft, dann stimmt das nicht. Denn Technologie kann nicht schaffen oder denken, sie kann nur rechnen. Sie kann perfekt rechnen. Die Technologie täuscht uns vor, dass sie rechnen und schaffen kann, indem sie aus all den menschlichen Schöpfungen „lernt“ und diese perfekt kopiert und reproduziert. Das technologische Denken und Schaffen ist eine Täuschung, die perfekt ist. Dass dem menschlichen Denken und Schaffen Eigene ist jedoch, dass es sich hinterfragen und diskutieren lässt. Es ist zum einen tief mit den eigenen Gefühlen und Erfahrungen verbunden, mit der sozialen Prägung, den eigenen Ideen und Inspirationen, der Umgebung und dem jeweiligen Moment und auf einer weiteren Ebene eng an die philosophischen Konzepte von Logik, Wahrheit und Schönheit gekoppelt. Die Technologie kann aber nicht nur nicht fühlen und erfahren, sie hat keine Sozialisation, keine Ideen und kein Leben und somit kann sie nichts verstehen, noch hinterfragen, noch diskutieren. Eine Banalität, die die letztlich zutiefst konterrevolutionäre Natur der Technologie beschreibt, ist jene, dass sie nur reproduziert, und deswegen nichts neues schaffen oder denken kann – wenn man neu als etwas versteht, das tatsächlich neu ist, also jenseits des gängigen Narrativs, entgegen dem Strom, *outside the box*. Die KI verfolgt immer dieselben hegemonialen Denkweisen. Das absurde daran ist aber, dass der Mensch, der die KI für zum

Denken und Schaffen fähig hält, nun mit abermillionen technologischen Denkprodukten und Schöpfungen konfrontiert ist, die alle die Denkweisen reproduzieren, welche dieser technologischen Kultur unterliegen. Das heißt letztlich, dass die KI eine *self-fulfilling prophecy* ist – wenn alle denken wie sie, dann kann sie natürlich denken – denn nur wenn man individuell denkt, hinterfragt, diskutiert, spürt und lebt, kann man denken, dass das Denken und Schaffen der KI eine Reproduktion der gängigen Produkte ist.

Die KI ist also ein gigantischer Schritt innerhalb der technologischen Kultur und Gesellschaft hin zum technologischen Totalitarismus: es gibt nur ein Denkweise, die zwar Millionen Ausprägungen kennt, aber diese ist technologisch. Ihre zutiefst autoritäre Natur offenbart die KI letztlich in dieser Hinsicht: da die technologische Kultur eine zutiefst rationale ist, wird sie dem Irrationalen, den Gefühlen, Inspirationen, Ideen und Lebensweisen, welche individuell sind und mit den hegemonialen Narrativen der technologischen Gesellschaft kollidieren, die Seinsberechtigung entziehen. In einer technologischen Gesellschaft, welche nur die technologische Kultur anerkennt, gilt nur diese. Die Technologie wird niemals die Technologie hinterfragen. Mit einem Technokraten über die Ethik der KI zu diskutieren ist absurd, denn er wird ohnehin weiterhin Technologie entwickeln. Gemäß seiner Rolle kann er die Technologie nicht hinterfragen, genauso wie es unmöglich ist innerhalb der maßgebenden Denkmuster der technologischen Gesellschaft die Technologie zu hinterfragen. Die technologische Gesellschaft wird immer Technologien produzieren und entwickeln, koste es was es wolle, denn diese bedeuten stets einen Machtgewinn. Der zu zahlende Preis für diesen Machtgewinn wird ignoriert oder mit Medizin- und Unterhaltungstechnologie betäubt – und so wird das Schicksal der technologischen Gesellschaft unausweichlich in eine Katastrophe führen.

Was die technologischen Orakel nicht kennen und anerkennen, da es irrational, unlogisch und unwahr ist, existiert nicht und darf nicht existieren. Die Technologie an sich jedoch nichts verstehen, sie kann nichts für logisch oder wahr befinden, da sie selbst nichts empfinden oder nachvollziehen kann. Wenn jedoch die ganze Gesellschaft der Technologie die Fähigkeit zugesteht, logisch und wahr zu sein, dann ist *nur* noch die Technologie logisch und wahr, denn sie bestimmt ferner darüber, was logisch und wahr, was falsch und richtig ist. Das ist technologischer Totalitarismus. Und dieser Totalitarismus wird alles prägen: Denn innerhalb der technologischen Gesellschaft ist der freie Wille eine Illusion. Die Technologie perfektioniert die

Techniken der Propaganda und sorgt dafür, dass der Großteil der Menschen die gleichen Apps bedient, über die gleichen Sachen redet und sich dement-sprechend verhält. Innerhalb einiger wenige Monate bedienen Milliarden Menschen ChatGPT und benutzen dessen Antworten in allen Lebens-bereichen. Ist das ein Produkt des freien Willens oder inhärenten Logik der Technologie? Wer ein Smartphone hat, will auch eine KI, denn diese vergrößert seine Freiheit und Macht. Und deswegen haben alle Menschen Smartphones und bedienen und befragen Kis und alle machen und denken die gleichen Sachen – das ist Freiheit in der technologischen gesell-schaft.

Letztlich unterliegt all dem eine philosophische Frage: was ist es, was Mensch und Technologie unterscheidet? Die durch die KI geschehende Gleichschaltung des Denkens und Schaffens ist ein Riesenschritt in die Richtung einer Totalität der technologische Kultur. Im technologischen Totalitarismus wird der Unterschied zwischen Mensch und Technologie aufgehoben. Die Technologie wird in allen Bereichen zum Ideal. Zuerst wird menschliches und technologisches Denken und Schaffen eins. Dann werden menschliche Körper und Technologie eins. Alles ist technologisch, deswegen ist alles menschlich, alles ist eins. Wenn der Mensch sich selbst als technologisch empfindet – etwas, was logisch wäre, schließlich ist seine Welt, sein Schaffen und Denken technologisch -- ist es der nächste Schritt auch körperlich mit der Technologie zu verfließen. Die synthetische Biologie, welche auf der künstlichen Intelligenz beruht, macht riesige Fortschritte und wird bald breit zur Anwendunggebracht werden. Dies wird dann das technologische Eingreifen in die menschliche Biologie bedeuten, in die DNA, die Fortpflanzung, den Körper. Wir sind historisch nur eine Millisekunde davon entfernt, dass menschliche Körper massenhaft technologisch „erweitert“ werden, sie also zu Cyborgs werden, deren Körper und Nerven mit Sensoren verfloren sind. Technologie „gebärt“ jetzt schon synthetisches Fleisch, synthetische Viren, synthetische Organe und bald auch synthetische Tiere und Menschen.

Bei alldem geht es nicht lediglich um Profit, um Mehrwert, um Geld. Die Gesellschaft nach dem Maßstab der Technologie zu gestalten entspringt der Ideologie, welche die technologische Gesellschaft selbst produziert: eine militaristische-patriarchale Ideologie, welche mittels möglichst maximaler technologischer Mittel alles und jeden bezwingen, beherrschen, manipulieren und schöpfen will. Nur mittels technologischer Überlegenheit konnte der

Westen die ganze Erde und alle Völker kolonisieren. Der technologische Militarismus verschafft dem Staat die Möglichkeit über jede Grenze hinaus zu gehen, alles zu erreichen, alles möglich zu machen. Das einzige, was er dafür tun muss, ist letztlich mit ihr zu verfließen und eins zu werden. Die idiotischen Debatten darüber, wie ethisches Verhalten von KI aussehen könnte und wie man eine mögliche Diktatur einer bösen KI verhindern könnte, offenbaren das eigentliche Problem: eine allmächtige KI kann nur militaristisch sein, da das ihrem Wesen entspricht. Die Angst vor einer allmächtigen KI, welche einem Supersoldaten gleich die Welt erobern und unterwerfen will ist nicht absurd, sondern logisch – schließlich ist der Militarismus der Quellcode der KI, welcher sie erschaffen hat. KI-Drohnen bomben seit Jahren eigenständig Menschen weg und allen ist bewusst, dass der Krieg eines der größten Anwendungsgebiete von KI ist. Und trotzdem sehnen sich viele nach der Diktatur einer guten und ethischen KI, da der Mensch doch im Kern fehlbar, dumm und nervig ist. Die KI hingegen ist ideal, etwas nachdem wir alltäglich trachten. In uns allen steckt eine kleine Technokrat:in, welche die Übermacht der Technologie anhimmt, da sie doch so gut funktioniert und alles leichter macht. Dieses Denken ebnet den Weg des technologischen Totalitarismus, in welchem der Mensch ob seiner Fehlbarkeit nur noch eine konsumierende *Coachpotato* ist, dessen Leben ohnehin geregelt wird. In Albanien gibt es bereits den ersten KI-Minister – ein „Minister“ gegen Korruption. Die Wahl für eine Rechenmaschine statt eines Menschen legt nahe, dass kein Mensch Schmiergeld ausschlagen könnte, da Menschen allemamt fehlbar sind – deswegen muss eine perfekte und ethische KI her.

**„Nun diskutieren wir
über Unterschiede
zwischen
menschlichen und
technologischen
Schaffen,
bald diskutieren
wir über den
Unterschied zwischen
Mensch und Roboter.“**

Heutzutage hampeln zwar noch lächerliche Clowns an der Spitze der Staaten herum, doch die eigentliche Arbeit übernimmt die KI – die Diskurse auf Social Media, die Nachrichtenmeldungen in der Zeitung, die Zielauswahl in Krieg, den Aktienkauf an der Börse, die Reden und Texte

für Sitzungen, den Quellcode für die Programme, die Lösungen für unsere Fragen und Probleme.

Was Google für unsere Fähigkeit zu recherchieren ist, ist ChatGPT für unsere Fähigkeit zu denken. Während die Politiker in die Kameras lächeln, schreiben KIs ihre Reden. Wir suchen nach unseren Krankheitssymptomen im Internet und die KI rechnet, wie man die DNA unser Kinder manipulieren müsste, damit sie diese Krankheit nicht bekommen. Alle diskutieren über Einsamkeit und Isolation, aber die Pflege- und Haushaltsroboter stehen schon bereit. Anarchist*innen sprechen über Selbstorganisation und Revolte und unsere Nachbar:innen vertrauen einem KI-Psychologen ihre Probleme an...

Die Technologie und diese Gesellschaft sind eins geworden. Der technologische Totalitarismus ist bereits Realität. Er kennt kein außerhalb. Die technologische Kultur durchdringt alles, auch ihre Gegner:innen. Im technologischen Totalitarismus wird auch die Antithese zu einer Reproduktion der Reproduktion, welche alle dieselben technologischen Denkweisen reproduzieren. Die Zivilisation ersetzt das Menschliche durch die Technologie, sie degradiert den Menschen, um die Technologie an dessen Stelle zu setzen. Der Mensch wird zu etwas technologischem, alles wird technologisch. Die Zukunft der technologischen Gesellschaft ist die allumfassende Symbiose aus Technologie und Mensch, welche gerade schon auf Ebene des Denkens stattfindet. Nun diskutieren wir über Unterschiede zwischen menschlichen und technologischen Schaffen, bald diskutieren wir über den Unterschied zwischen Mensch und Roboter. Welche Rechte hat ein Roboter? Welche Gefühle hat ein Roboter? Und was ist der Unterschied zwischen einem Cyborg und einem Mensch? Wenn manche Menschen das Privileg haben, sich technologisch erweitern zu lassen, sollten dann nicht alle das Recht auf die gleichen technologischen Möglichkeiten haben? Die KI hat bereits die passenden Antworten parat. Eine rationale, logische Wahrheit, welche Mensch und Roboter gleichermaßen ihre Gefühle und Seinsberechtigung zuspricht.

Was bleibt ist die absolute Negation. Innerhalb des technologischen Totalitarismus gibt es keine Diskussion, kein Hinterfragen von Technologie, von technologischer Wahrheit und Logik. Mit KIs und Robotern kann man nicht diskutieren. In unserem Denken, in unserem Schaffen, müssen wir mit der technologischen Kultur der Herrschaft brechen. Wir müssen die technologische Kultur begreifen, hinterfragen, zurückweisen,

attackieren. Unsere Analysen und Vorschläge, wie sich diese Gesellschaft entwickelt, hinken der Zeit hinterher. Wir sprechen über Überwachung und Datenklau, während KIs anarchistische Texte schreiben. Wollen wir unsere Unfreiheit überwinden, müssen wir die technologische Kultur zerstören. Den Bildschirm als Symbol dieser technologischen Gesellschaft, als Symbol der Technologie, die uns voneinander trennt, die uns beraubt und alles durchdringt. Die technologische Kultur verkrüppelt unser Denken und Fühlen, entkörperlicht unsere Sinne und Beziehungen, beutet uns aus und hält uns klein. Wollen wir die technologische Kultur zerstören, müssen wir unseren Glauben an die Technologie hinterfragen, an ihre Macht, Perfektion und ihren militaristisch-patriarchalen Optimierungswahn und wie sich diese in unser Denken und Handeln fressen.

Wir wollen direkt handeln und leben, unseren Körper als auch den Boden unter unser Füßen spüren. Wir wollen die Trennung zwischen uns und der Welt überwinden, den symbolischen Bildschirm zerschlagen und den Glauben an die technologischen Zaubermaschinen hinter uns lassen – um unsere eigenes, fehlerhaftes, unvermitteltes Leben zu leben. Wir gehen zum Angriff auf das industrielle System über, auf seine Strukturen der Zerstörung und Ausbeutung, weil wir selbst leben wollen. Die technologische Kultur zerstört die Welt und trennt uns von ihr, indem sie uns einschließt, in dumpfe digitale Blasen. Innerhalb der technologischen Kultur wird alles degradiert, was heilig und wundervoll ist: die Erde, unsere Körper, das Leben, die Zwischenmenschlichkeit. Die technologische Kultur macht uns zu Menschen ohne Welt, welche keine Gemeinschaft, keine Wurzeln, keinen Sinn und keine Imagination haben. Die technologische Kultur macht uns zu unfähigen Knechten, indem wir das Vertrauen in unsere eigenen Hände, unser eigenes Denken, Fühlen und Sehen – in unsere Sinne und Erfahrungen – versucht zu zerstören, damit wir alles so tun, wie sie es diktiert. Die technologische Kultur raubt und zerstört das, was das Menschlichste des Menschen ist: unsere Vorstellungskraft. Ohne Imagination können wir nur in der Herdenmentalität denken, nur entlang der vorherrschenden Redensweise – also gar nicht. Ohne Imagination gibt es keine Kreativität, kein explosives Denken, keinen Mut, alles in Frage zu stellen. Wer die Imagination zerstört, sorgt dafür, dass immer alles gleich bleibt.

Klauen wir uns unsere Vorstellungskraft zurück, schöpfen eine rebellische Kultur entgegen der technologischen Kultur dieser militaristischen und autoritären Gesellschaft, denken und handeln wir als Menschen, die einen Bezug zur Welt haben und in der Welt handeln und leben – und zerstören die Bildschirme.

DIE SCHÖNHEIT DER IDEE

Die Tatsache, dass von den „Leuten“ um uns herum, nur ein Bruchteil mit den anarchistischen Ideen sympathisiert, ist zum verzweifeln. Die endlose Herausforderung, die innigsten Träume und Utopien vermittelbar zu machen, erscheint vergebens, hinsichtlich des epischen Ausmaßes an der emotionalen Verrohung, die unsere Welt im Schlepptau hat. Alle unsere rhetorischen Anstrengungen reichen nicht aus, um unsere zwiegespaltenen und dubiosen Botschaften in die Gesellschaft zu streuen und diese aufzuwiegeln, bis hin zur ultimativen Auseinandersetzung mit den Machtverhältnissen. Manche mögen zu dem Schluss gekommen sein, dass nur die kontinuierliche und allgemeine Verwässerung unserer Ideen ein softes und wenn möglichst kuscheliges Andocken erlauben. Nur in diesem trügerischen und verlogenen Theaterstück soll es angeblich möglich sein die verirrten Herzen, Seelen und Gehirne zu erreichen. Ich kann an eine solche Herangehensweise weder „glauben“ noch mich ihr anschließen. Die ureigene Negation der Welt und der Gesellschaft ist der Ausgangspunkt vieler anarchistischen Gefährten:innen, die Gefahr laufen ihre Idee bewusst oder unbewusst zu verstümmeln, in dem Moment wo wir kein vorankommen verspüren. Wenn all unsere Mühe, anscheinend vergebens ist. Wir schwitzen wie Hochseiltänzer mit Lampenfieber, bei dem Gedanken uns auf unser vertrautes Tanzseil zu begeben. Deswegen finden wir immer wieder logische Vorwände um uns nicht die Blöße zu geben, um das Risiko zu reduzieren, runter zu fallen oder uns zu blamieren. Wir sind aber Gaukler:innen, Feuerschlucker:innen,

Jongleure:innen, Bauchredner:innen und Marktschreier:innen. All jenes in einem Individuum vereint und es wird langfristig schwierig sich ständig zu zügeln. Dennoch drosseln wir unsere Worte und Taten, wir verstümmeln und filtern unser Potenzial, zugunsten eines womöglichen größeren Verständnisses in der Gesellschaft. Wir wenden sozusagen strategische Filtersysteme an um besser da zu stehen, aber vor wem? Dennoch muss uns bewusst sein, dass grundlegende Filtersysteme meistens dem friedlichen Zusammenleben helfen und der sozial-ökonomischen Absicherung. Auch wenn wir Unmut und Frust verspüren, wie oft ertappen wir uns dabei, doch nochmal tief Luft zu holen, anstatt jemanden klipp und klar unsere Meinung hinaus zu brüllen, oder sogar zu handeln. Überspitzt gesagt, hilft nicht die ständige Zurückhaltung, die permanente individuelle Zurückhaltung, den sozialen Frieden, den wir zurückweisen, zu bewahren? «Würden alle tatsächliche all ihre Emotionszustände ungefiltert ausleben, würde höchstwahrscheinlich Mord und Totschlag regieren», ergo die Anarchie. Solche oder ähnliche Prognosen treffen meist auf die Furchtsamen und Freudlosen zu, die ihr ganz eigenes verzerrtes Bild von der Abwesenheit von Herrschaft haben. Zumindest diejenigen, die sich als Anarchist:innen verstehen, sollten es besser wissen und ständig an ihrer Zunge und ihren Träumen feilen. Sie sollten den feinen Unterschied kennen zwischen der Entfaltung einer eigenständigen, selbstbewussten Persönlichkeit mit all ihren Inkohärenzen und Imperfektionen und irgendwelchen Horrorszenarien, die je nach Belieben als Killerphrase genommen werden, um die anarchistische Vision von Freiheit als bornierte Schnapsidee abzutun.

***„Die Skepsis,
der Zweifel, die
Desillusion, die
Negation sind der
Ursprung unseres
Daseins und vielleicht
liegt darin die Kraft
unserer Schönheit“***

In meinem Leben gab es schon öfters Situationen, in denen ich meinen Peiniger:innen, gezielt oder im Affekt direkte Vergeltung oder ewige Rache geschworen habe, doch letztendlich habe ich es zu selten geschafft diese zur Geltung zu bringen. Hätte ich tatsächlich agiert, wäre im Nachhinein auch nicht viel mehr passiert. Ich habe/hätte trotzdem die üblichen Probleme bekommen oder den angestauten Frust verspürt nicht-gehandelt zu haben (wer kennt das nicht?), deshalb hätte sich der „sinnlose“ Gewaltausbruch



wahrscheinlich mehr *rentiert*, als nicht. Damit meine ich, dass mein innerstes Ich, sich eigentlich nach einer Handlungsoption gelüftet hat, zu agieren, nach Selbstjustiz oder zumindest mich zu wehren, obwohl ich mich oft in einer benachteiligten Situation befand. Jedoch muss ich mir selber eingestehen, dass mein Verstand, meine innersten Begierden zu oft zurückgedrängt, gezügelt hat. Der verfluchte Verstand! Es ist der Startpunkt für schier endlosen Überlegungen und die Suche nach der perfekten Strategie, wo alle Ängste besänftigt werden und ich mich *safe* fühle, nachdem alle möglichen Szenarien durchgespielt worden sind. So etwas nenne ich *auch* Politik, wenn vor lauter Abwägungen, keine *bodenständige* Entscheidung getroffen werden kann. Mein Leben, mein Ich, scheinen manchmal komplett verkorkst, infiltriert und kompromittiert von Politik zu sein. Die eigene Gefühlsunterdrückung wirkt repressiv auf meine anarchistische Spannung und frustriert mich, temporär, aber auch dauerhaft. Letztlich nährt sie sich von (Verlust-)Ängsten, die entstehen, wenn ich zu lange darüber grübele, was alles irgendwann eventuell passieren könnte. Wenn ich ein Verständnis und eine Vorstellung von Frei-Leben und Frei-Entscheiden entwickelt habe, dann stehen diese gewiss in Kontrast zu den herrschenden Zwangsverhältnissen. Doch sind wir alle, manche mehr, manche weniger, widerwillen in politischen Systemen integriert. Prinzipiell kommt «die Herrschaft der Politik» der «Annullierung des Ichs» gleich, zugunsten einer angeblichen Befriedung einer Kollektivität.

Nun ist z.B. die direkte Konfrontation mit den Schweinen in Uniform oder ein blutrünstiger Racheakt, nicht der einzige Moment, für den Ausdruck des allumfassenden

Potenzials einer Entfesselung der innersten Begierden und Kreativität. Das Schöpferische und die allgemeine Schönheit einer breitgefächerten Idee, welche die Anarchie sicherlich ist, muss an der allgemeinen Erkenntnis bedingt sein, dass alle Ordnungshüter:innen Feind:innen der Freiheit sind und „alle“ die diese Erkenntnis teilen, in der Konsequenz, nicht nur die kapitalistische Symptomatik bekämpfen sollten, sondern jede Art von vorherrschender Ordnung und ihrer Verfechter:innen, und insbesondere auch die abstrakten Ordnungshüter, die in unseren Köpfen verankert sind. Es ist, aus anarchistischer Perspektive, nur *ehrlich* eben solch ein Bild von und gegen die Autorität zu kreieren, eben dass sie veränderbar, bzw. angreifbar, verwundbar ist und bleibt; Perspektive Feindschaft. Unsere Schwärmerei für die Anarchie basiert auf Bildern, die eng mit unseren Idealen und Vorstellungsvermögen verwoben sind, wie dieses oder jenes sein sollte, oder könnte. Wenn wir uns an intensive Momente erinnern, dann sind es eben zuerst Bilder, die unser Gehirn produziert, darauf folgen entsprechende empathische Reaktionen. Von der Abstraktion, über die Imagination, zur Realisation. Es sind Muster, die wir von klein auf kennenlernen, doch mit dem Heranwachsen, steigert sich ihre Komplexität. Ein Neugeborenes absorbiert förmlich die Eindrücke dieser Welt, macht sie sich zu eigen und lernt aus der Aktion-Reaktion. Wenn das Neugeborene die Mutter anguckt und die Mutter wie auch immer darauf reagiert, dann hat das Neugeborene gewissermaßen gelernt mit der Umwelt in Kommunikation zu treten. Unser Verhalten bedingt die Reaktion. Wenn wir als Anarchist:innen den Aufstand als unverzichtbares Werkzeug gegen die Ausbeutung ansehen, können wir die Reaktion der Machthabenden

abwägen, dennoch tendieren wir trotz aller Rückschläge in Richtung Aufstand. Streng genommen ist es unlogisch, entgegen dem, was wir gelernt haben. Daher sind vieler unserer Aussagen und Fazite für den Großteil der Gesellschaft, unlogisch, fast schon irrational. Die Komplexität unserer Vision ist definitiv verstrickt und kann daher nicht einfach mal so auf dem Silbertablett präsentiert werden, eben weil sie konträr zur herrschenden Logik und Wertesystem ist. Doch ist es nicht vielleicht diese unergründliche Verquickung von Ideen, Vorschlägen, Träumen, von Ursache und Wirkung die unserer Idee, eine lebendige, wilde Schönheit verleiht? Ein eingepferchter, aseptischer, „einfacher“ Anarchismus ist zum Aussterben verdammt.

**„Der gelebte
Anarchismus,
der Individuelle,
spiegelt unsere eigene
einzigartige
Schönheit wieder,
im Gegensatz zur
uniformierten Welt.“**

Die Anarchist:innen sind strebsame Idealist:innen. *Wir träumen von zügelloser Freiheit, während wir auf den Ruinen dieser Welt tanzen...* so ähnlich hat das irgendwer sicherlich mal geschrieben. Da ich in diese Vorstellung verliebt bin, produzieren diese wenigen Worte bei mir einen Geistesblitz, der mich sehnsüchtig nach „Mehr“ und „Jetzt“ seufzen lässt. Grundsätzlich begehre ich etwas, was ich noch nie erlebt habe und wahrscheinlich auch nie erleben werde und dennoch brenne ich dafür. Ich fühle es. Ich verspüre die Gänsehaut, den Herzschlag, das Nackenhaar, dass sich aufstellt, während ich von der Schönheit und der Bedeutung und potenzieller Auswirkung unserer Ideen schwärme. Ich bin hin und hergerissen zwischen reflektierten Bewusstsein, ansatzweisem Hochmut und jugendlicher Überschwänglichkeit. Trotz der allgegenwärtigen rationellen Angst, die ständig versucht mich zu kontrollieren, überwiegt der Wille zur Umsetzung meiner Gedanken, die perspektivlos wären, wenn sie nur in meinem Kopf verstauben würden. Die theoretische Auseinandersetzung, die Tat, die Verschwörung mit anderen Gefährte:innen, ist auch Teil der unfassbare Schönheit, die mein Leben bereichert. Wie können wir einem *Blinden*, davon träumen lassen wie die Welt aussieht? Z.B. indem wir von der Hülle und Fülle der unterschiedlichen Farbtöne dieser Welt lebhaft berichten. Wir können jedoch noch so versuchen die Schönheit der Welt zu beschreiben, mit all

den Adjektiven, die wir dafür kennen, doch macht es den qualitativen Unterschied, ob wir nur stumpf darüber erzählen, wie bei einer Doku, die wir uns zum einlullen angucken. Oder ob wir während unsere Erzählung, stürmisch gestikulieren, mit zitteriger Stimme und mit aufgerissenen Augen, aber fesselnden Blick von unserem Vorhaben schwärmen die Welt komplett auf den Kopf zu stellen. Die *blinde* Person wird uns zwar nicht direkt sehen können, doch kann sie unsere innere Aufregung sicherlich spüren. Der mögliche geistige Horizont ist nicht nur auf bloße Worte begrenzt, er achtet auch darauf wie Menschen sich verhalten, ihre „Aura“, ihr Charakter, mit all den Ecken und Kanten. Ich bin oft fasziniert wie so manche Anarchist:innen extrem scharfsinnige Analysen vorweisen können, jedoch fehlt die Prise Pathos, die das ganze „menschlicher“ machen würde und auch authentischer und vielleicht sogar *zugänglicher*. Der fade Beigeschmack von staubtrockenen faktenbasierten Analysen, macht uns Anarchist:innen, meiner Meinung nach, sicherlich nicht zugänglicher, geschweige denn interessanter für die Ausgebeuteten und Abtrünnigen dieser Gesellschaft. Wenn wir etwas relativ gut können, dann sind es eben Analysen zu formulieren, doch ist das Leben voller Drama, es ist und bleibt ein ungeschriebener Epos, ein unvorhersehbares Abenteuer. Manchmal spüren wir diese Leere in unserem Erscheinen selber und als Gegenmittel kommt es oft und gerne vor, dass wir dazu tendieren forciert ultra-menschlich zu wirken, mit vermeintlicher Offenheit gegenüber allem, absoluter Toleranz und zwanghaftem Nett-Sein, wiederum mit der Hoffnung zugänglicher zu erscheinen. Dabei entsteht ein verkorkstes gesichtsloses Wesen, welches außerhalb des eigenen sterilen Reagenzglases nicht lebensfähig ist. Die Schönheit liegt in unserer individuellen Einzigartigkeit, aber um dieses Konzept allgemein schmackhafter zu machen, reichen wahrlich nicht die trockenen Phrasen, die wir in irgendwelche schlaun Büchern aufgeschnappt haben, die eine mehr oder weniger wässrige Idee beschreiben, die zugleich ein verzerrtes, sinnentleertes Bild von einem x-beliebigen Anarchismus erstellt, der für niemanden weder „wirklich“ gefährlich, noch interessant ist. Streng genommen haben wir nichts zu bieten, was uns von anderen politischen Akteuren unterscheidet, außer dem anti-politischen Verständnis von Schönheit und Freude an unseren waghalsigen Ideen und dem Impuls, nach dieser Auffassung unsere Euphorie und Lust auszuleben. Sittenlos, Undogmatisch, Unantastbar für die Herrschaft.

Der Anarchismus hat einige Grundsätze und die daraus resultierende individuelle Ethik ist der allgemeine Wegweiser, nachdem viele Anarchist:innen ihre Worte und Taten richten. Jede:r kann behaupten



Anarchist:in zu sein und es interessiert mich nicht im Geringsten das jemanden abzusprechen. Doch gibt es viele Anarchist:innen, mit denen ich beileibe nichts oder nur sehr wenig teile, die Differenzen überwiegen einfach zu sehr, aber das kümmert mich nicht wirklich. Die lodernde Neugier, die ich hingegen bei manch anderen Anarchist:innen oder Unbekannten verspüre, lässt mein Herz schneller rasen. Ich kann förmlich das Potenzial ertasten, das bei der Vereinigung unsere Spannungen, entstehen könnte... meine Abwägungen zu Handeln, meine Bündnisse, sind in erster Linie emotionsbedingt und intuitiv, danach kommt die Ratio. Irgendwann, nach mehrmaligen Anschnuppern, Wortgefechten und Praxis, würde ich behaupten, entsteht dann so etwas wie die sagenumwobene Affinität. Aber sie ist nicht der Punkt in diesem Text. Für mein anarchistisches Leben benötige ich eine generelle innere Spannung und ich versuche sie aktiv aufrecht zu halten, denn sie verleiht meinem Dasein eine permanente Qualität. Ein intuitiver Ansatz von einer ähnlichen Spannung bei meinen Gefährt:innen ist Grundvoraussetzung für die Geburt von jeder zukünftigen Vereinigung. Eventuell kann diese Auslese dazu führen, temporär oder andauernd allein zu sein, dennoch gibt es doch dieses nette Sprichwort: „Besser allein, als in schlechter Gesellschaft“.

Nur die wenigsten von unserer anarchistischen Generation, oder der davor, haben einen generalisierten, massenhaften Aufstand miterlebt, geschweige denn eine Revolution. Wir können nur von dem schwärmen, was historisch-gesehen irgendwann

war und, wenn überhaupt, „irgendwie“ wieder kommen könnte. Mich interessiert eben dieses „Irgendwie“, denn die Qualität unser aller Leben hängt davon ab. Die anarchistische Theorie ist keine Eintagsfliege und sie hat ihre schwermütige Geschichte, dennoch kann uns unser ganzer Wissensschatz keine Antwort darauf geben, wie wir heutzutage „irgendwie“ die Herrschaftsverhältnisse ins Wanken bekommen können. „Irgendwie“ gab es ja in der Vergangenheit ein revolutionäres Potenzial, das von Anarchist:innen ausging, doch was ist der Unterschied von Heute zu damals? Es kann doch nicht alles nur auf sozio-ökonomisch-technologische Gründe zurückgehen und reduziert werden. Trotz der Abscheulichkeiten dieser Welt, die wir alle gewohnt sind mitzuerleben, bin ich von der Schönheit der anarchistischen Idee, von ihren zahlreichen Facetten, dennoch fasziniert und gleichzeitig verwirrt, denn ihre Schönheit ist sicherlich nicht vergleichbar mit der „objektiven“ Schönheit einer Statue von Michelangelo, oder mit dem Verständnis von einem allgemeinen Zeitgeist, der in Raum und Zeit fluktuiert. Die „objektifizierende“ Kunst, oder anders gesagt die bildende Kunst ist bei der Entwicklung und Verankerung der Herrschaft sicherlich nicht weg zu denken. Dafür existieren zu viele Kunstwerke und Abbildungen, die Ausgeburten der Herrschaft darstellen oder den Willen nach der absoluten Schönheit in sich tragen. Der Ausdruck von der autoritären „Schönheit“ soll die Zuschauer von der Macht betören und überwältigen (Architektur, Bildhauerei, Preziosen). Daher will ich, dass für mich meine Auffassung von „Schönheit“ nicht komplett durch den

Filter der Herrschaft definiert wird, bzw. ich versuche ein eigenes Verständnis zu entwickeln. Ein schweres Unterfangen, besonders in Hinsicht der immerwährenden Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen über den Menschen und der Natur, die einer autoritären Imagination, einem totalitären Albtraum entspringen. Dem ich widerspreche.

Der Zustand des (Selbst-) „Hasses“ ist das Endprodukt, die Summe, aller negativen Einwirkungen auf das Ich, dass versucht sich in dieser Gesellschaft über Wasser zu halten. Es scheint oft verlockender, rebellischer und instinktiv einfacher dem „Hass“ nachzugeben, anstatt auch das „Gute“ zu beachten. Doch will ich behaupten, dass unsere Schönheit über dem „Hass“ und dem „Guten“ stehen sollte, denn diese Polarisierung kann nicht die endgültige Antwort, geschweige denn Lösung auf all die Missstände dieser absurden Welt sein. Auf die Frage – warum ich den Konflikt mit den Autoritäten will und ihn dauernd suche – kann ich mit keinem Schwarz-Weiß-Schema antworten. Es würde meinem Aktion- und Emotionsradius nicht gerecht werden, auch wenn beide extreme Emotionszustände (Liebe|Hass) stringent an mein Handeln gebunden sind. Dennoch sind diese nicht mein Hauptantrieb, nicht mehr. Mittlerweile sehne ich mich nach der Erkundung der Schönheit, aus der Ich-Perspektive, die über einem reduktiven Dualismus steht. Aus dieser Eingebung heraus konkludiert eine Art Selbstregulierung meiner extremen Gemütszustände, das ein Schlüssel-moment ist, um sie bewusst(er) ausleben zu können, sie zu dosieren, regulieren, schlagartig zur Eruption zu bringen, oder auch zu invertieren. Die Selbstregulierung kommt aus der Pädagogik, ist aber sicherlich auch für „erwachsene“ Menschen wertvoll, um mit den Eindrücken, die die Welt bei uns erzeugt einen Umgang zu finden, um schließlich dauerhaft handlungsfähig zu bleiben. Es wäre ein Missverständnis die Selbstregulierung der Kontrolle gleichzusetzen. Denn Kontrolle basiert auf Vorschriften, ein Almanach von Verhaltensmuster und Normen, entgegen der Regulierung,

die die Situationen natürlich entstehen lässt, um sie dann je nach Gemütszustand anzunehmen, hinzunehmen, anzugehen.

Es wäre wahrscheinlich überheblich und anmaßend, wenn auch zutreffend, wenn ich behaupte, dass ein Großteil der Menschen in ihrem Leben *irgendeinem* Schönheitsideal nachhecheln, aufgrund dem Weltbild, dass ihnen in die Wiege gelegt worden ist. In diesem Text rede ich daher nicht von einer allgemeingültigen und beliebigen Schönheit, sondern *einer* „anarchistischen Schönheit“. Auch wenn *wir* nicht immer und rigoros immun gegen die Bilder, Vorstellungen des vorherrschender Wertesystems sind, doch klingen *unsere* Schlussfolgerungen anders, als die des tödlichen kapitalistischen Leitmotivs: Produzieren, konsumieren, krepieren. Die Skepsis, der Zweifel, die Desillusion, die Negation sind der Ursprung unseres Daseins und vielleicht liegt darin die Kraft unserer Schönheit, um etliche weitere Menschen in den Sog unserer zynischen „Wahnvorstellung“ von einem anderen Leben mitzureisen. Anstatt trocken und sachlich zu argumentieren, was ja bisher nur bedingt „funktioniert“ hat. Nur Missionare wollen mit irgendwelchen Thesen überzeugen, Anarchist:innen wollen durch ihre Taten, die Möglichkeit einer anderen Welt ausloten, oder? Der gelebte Anarchismus, der Individuelle, spiegelt unsere eigene einzigartige Schönheit wieder, im Gegensatz zur uniformierten Welt. Bisher schaffen wir es, wenn überhaupt, nur *uns* unter Anarchist:innen zu ermutigen, unsere Schönheit auszuspähen, daher dieser pathetische Aufruf zur Billigung der individuellen Schönheit und zu ihrer kapillarischen Streuung. Der mühsame Aufbruch in Richtung Schönheit ist nur einer der vielen Entfaltungsmomente einer anarchistischen Individualität. Die Weggefährten:innen auf die wir, nach unserem Aufbruch, stoßen und die uns zeitweise begleiten werden, sind gebunden an den ewigen Fackellauf, der die Wahnsinnigen in ihren Vorhaben vereint, „irgendwie“ einen Weltenbrand gegen die Herrschaft zu entfachen.



DA WIRD...



Heraklion (GR), 14.01. : Ein Bus der Firma GEK Terna, die für Naturzerstörung und Rodungen verantwortlich ist, wird abgeackelt.

Tagebau Hambach, 15.01. : „Mehrere Pumpstationen von Tagebau Hambach sabotiert, die Südi und den Hambacher Wald, das Grundwasser abnehmen. (...) Keine Kompromisse mit der Macht! Industrielle Ausbreitung ... Nicht einen Schritt weiter!!!“

Fosses (FR), 22.01. : Sabotage einer Eisenbahn-Baustelle von NGE. Es wurde „in der Kabine eines mobilen Krans und eines Hubstaplers, der sich unglücklicherweise in der Nähe befand, Feuer gelegt.“

Athen (GR), 25.01. : Angriff mit Hämmern auf TV-Sender Action 24: „Kein Frieden mit den Bossen und Snitches!“

München, 25.01. : Kompletter Fuhrpark der Polizei-Hundestaffel abgeackelt – 23 Bullenautos im Arsch.

Düsseldorf, 26.01. : „wir haben mit bewährten Mitteln Düsseldorfs wichtigstes Gleis für den Güterverkehr für mindestens 12 Stunden außer Gefecht gesetzt. Mindestens 24 Stunden war die Benutzung nur mit starken Einschränkungen möglich.“

Toulouse (FR) 31.01. : Scheibe einer Apotheke eingeschlagen, die eine neue Telemedizin-Kabine beherbergt. „Fuck Telemedizin! (...) Die Digitalisierung nistet sich in unser Fleisch ein, dort wo wir dem größten Bedürfnis ausgesetzt sind. Wer will diese Welt, in der du erst reden kannst nachdem du geklickt hast, wo das Spektakel der High Tech die hässlichste der Prekaritäten maskiert. Das sich nicht pflegen lassen zu können.“

Berlin, 12.02. : „Wir haben heute früh die Bahnstrecke, über diese jeden Tag tausende Tesla-Arbeiter:innen von der

Hauptstadt nach Grünheide, sowie Gütertransporte mit Öl und Gas von Ost nach West verfrachtet werden, unterbrochen und in unmittelbarer Nähe zum Kabelschacht der Bahn einen Funkmast in Brand gesetzt. Diese Sabotage richtet sich gegen die Deutsche Bahn und Tesla, die zwei Hauptverantwortlichen für die Räumung und Rodung im Wald, sowie gegen Infrastruktur, welche die Lebensader digitaler Herrschaft und Kontrolle bildet. “

Bure (FR), 14.02. : Patrone wird an ANDRA-Chef Patrice Torres verschickt, welche das nukleare Endlager Cigeo in Bure plant.

Athen (GR), 19.2. : Feuer für einen Van der Telekommunikationsfirma Cosmote: „Die Technologie spielt eine wesentliche Rolle in der Gestaltung der modernen Dystopie.“

Berlin, 24.02. : „Wegen der Erweiterung der Tesla-Gigafactory sollen weitere 50 Hektar Wald in Grünheide bei Berlin gerodet werden. Dieser Wald soll einem Güterbahnhof der Deutschen Bahn zum Transport von Millionen Teslas weichen. Wer baut den Tesla-DB-Güterbahnhof? Unter anderem Strabag. Deshalb haben wir in der Nacht vom 24.02.2025 auf den 25.02.2025 Strabag angegriffen. 2 ihrer Baukräne in Berlin-Marzahn sind nun unbrauchbar. Wir konnten ihre Schaltschränke öffnen und dort Feuer legen. Gleichzeitig haben wir 2 weitere Brandsätze in den Kabelschächten einer Güterzugstrecke deponiert. Signalstörungen, bzw. Verspätungen im Güterverkehr, insbesondere zu den nahegelegenen Zementwerken von CEMEX und Heidelberg Materials, waren das Ziel.“

Athen (GR), 26.02. : Die „Direkten Aktionszellen“ legen eine Brandvorrichtung vor das Privathaus einer hohen Politikerin ab.

...DER...

Leipzig, 01.03. : „In der Nacht auf den 01. März haben wir Baugerät der rechten Firma Hentschke Bau GmbH in Brand gesetzt um so dem Faschismus sächsischer Art etwas entgegen zusetzen. Wir vergessen nicht, dass Hentschke eine Große Summe an die AFD spendete und sie damit salonfähig machte.“

Toulouse (FR), 03.03. : „Es gibt aktuell eine Beschleunigung des faschistischen, patriarchalen, ökozidalen und kolonialistischen Projekts. Während die Eliten die Nazi-Grüße vervielfachen, haben wir beschlossen, auf unsere Weise einen Tesla-Händler in der Nacht vom 2. auf den 3. März 2025 in plaisance-du-touch zu begrüßen.“ Dabei wurden 12 Teslas abgeackelt.

Athen (GR), 04.03. : Angriff auf Auto des ungarischen Botschafters in Solidarität mit Maja.

Berlin, 07.03. : „Aus klarem Verstand wurden in der Nacht auf den 7. März sieben Bundeswehrfahrzeuge auf dem Parkplatz einer MAN Werkstatt in Brand gesetzt, denn Kriegsgerät gefällt uns ausschließlich brennend.“

Dresden, 09.03. : Sowohl am 08. als auch am 09.03 fackelt in der Dresdner Neustadt ein Tesla ab.

Bremen, 10.03: „Switchoff Sicherheitsstaat! Vier zivile Bullenfahrzeuge an der Doventorwache angezündet!“

Athen, 12.03. : Brandangriff auf Versicherungsbüro in Erinnerung an Kyriakos Ximitris.

Berlin, 14.03. : Vier Teslas in zwei unterschiedlichen Vierteln abgeackelt.

Berlin, 17.03. : Angriff mit Hämmern auf Rüstungsfirma Ferchau. „FERCHAU ist ein Dienstleistungsunternehmen für IT-Engineering und bietet technische Lösungen für die Bundeswehr und andere militärische Verteidigungsindustrien in Europa an“

Athen (GR), 28.03. : Sechs abgeackelte Fahrzeuge auf der Baustelle für einen staatlichen Wasserbetrieb.

Ottersberg, 29.03. : Sieben Teslas bei Autohaus abgeackelt.

Saint-Chamond (FR), 30.03. : Mehrere Tesla-Supercharger angezündet. Eine Sprüherei sagt: „Anti-Tesla-Kampagne, borne to burn“

Athen (GR), 29.03. : In Solidarität mit den Marianna und Dimitra werden ein diplomatisches Auto, ein ATM, Luxuswohnungen, ein rechter Parteibüro und zwei Supermärkte angegriffen.

Rom (IT), 31.03. : Brandanschlag auf Tesla-Autohaus – 17 Teslas Schrott.

Basel (CH), 09.04. : „Wir haben in der Nacht vom 9. April bei Basel mit mehreren Brandsätzen an verschiedenen Stellen Signal- und Versorgungskabel der Bahn entzündet. Gelegen an zwei Ländergrenzen, mit Schiffsverbindungen bis an die Nordsee, einem bestens ausgebauten Schienen- und Strassennetz sowie einem Flughafen ist Basel ein zentraler logistischer Knotenpunkt der Warenströme, die den kapitalistischen Normalzustand am Laufen halten.“

München, 09.04. : Nach einem Brandanschlag auf Bahnkabel, fallen etliche ICE-Züge aus.

Thessaloniki (GR), 15.4: In Erinnerung an Kyriakos Ximitris wird das Privathaus eines Riotcops mit Feuer angegriffen.

Athen (GR), 13.04. : Sprengstoffangriff auf Büros der Griechischen Eisenbahngesellschaft, die für das Tempimassaker von 2023 verantwortlich ist.

Leipzig, 15.04. : Scheiben bei Gentrifizierungsprojekt eingehauen und Buttersäure verteilt.

Athen (GR), 18.04. : In Erinnerung an Kyriakos Ximitris werden die Privathäuser eines Medienchefs, zweier Richter und eines Politikers mit Feuer angegriffen.

Albig, 20.04. : Ein Hochspannungsmast wird in Rheinhessen von Unbekannten durchgesägt und stürzt in einen Weinberg bei Albig

Langenfeld, Erkrath, Hilden 31.05. : Das Kommando Angry Birds hat mal wieder zugeschlagen und drei Funkmasten abgeackelt. „Wir sagen: Lasst den Menschen wie er immer war, nur befreit ihn von der Maschinerie, über die er schon lange die Kontrolle verloren hat!“

Leipzig, 26.04. : In Leipzig-Gohlis haben unbekannte Täter versucht, zwei Tesla-Wagen anzuzünden. Die Täter warfen am Samstag gegen 22.45 Uhr eine Spraydose mit Pyrotechnik auf einen Unterstand, unter dem die Wagen geparkt waren, wie die Polizei mitteilte. Demnach kam es zu einer Explosion.

Leipzig, 29.04. : Angriff auf Polizeiposten in Connewitz – Rache für Bullenmord an Lorenz!

Berlin, 29.04. : „Wir können uns diese Reichen nicht mehr leisten. Villenviertel lahmlegen. Lasst tausend Vulkane Schutt und Asche regnen!“ Die „Vulkangruppe Friede den Hütten...“ hat „ein Trafohaus zur Stromversorgung des Viertels in der Clayallee – Pücklerstraße gegrillt. Und wir haben einen Funkmast verschiedenster

...HUND...



Mobilfunkanbieter (u.a. Vodafone) und des Polizeifunks in der Clayallee entflammt.“

Holzgerlingen, 29.04. : Zwölf Teslas in Tesla-Auslieferungszentrum abgefackelt.

Saint-Chamond (FR), 07.05. : Eine Trafostation erhält nächtlichen Besuch. Die Anlage, die mit ihren Kabeln und einem großen Transformator für die Umwandlung von Hoch- in Niedrigspannungsstrom sorgt, wurde gegen 3 Uhr morgens teilweise in Brand gesteckt und ließ einen Teil der Stadt und ihrer Unternehmen im Dunkeln versinken. Ein massiver Angriff der sich gegen Rüstungsunternehmen richtete, wie in einem drei Tage später veröffentlichten Bekenner*innenschreiben erklärt wurde. KNDS „entstand aus der Fusion zweier großer Rüstungskonzerne. Es verkauft seine Produkte an mehr als 50 Armeen weltweit. Ihre Lieblingswaffe ist das selbstfahrende Artilleriegeschütz CAESAR. Ihr Lieblingsfahrzeug ist der Kampfpanzer Leopard 2. (.) Heute Nacht wollten wir ein Versteck dieser Händler angreifen, ganz bescheiden, ohne Rücksicht auf die kommerziellen und industriellen Verwerfungen in der Umgebung. Paradoxerweise wollten wir Licht ins Dunkel bringen, in dem wir ein Teil des Stadt ausknipsten.“

Luzenac (FR) 12.05. : Sabotage im größten Talksteinbruch der Welt – mehrere Förderbänder und Elektroanlagen durch Feuer zerstört.

Bordeaux (FR), 12.05. : „Arbeiter der AFSB-Baustelle (LGV) zünden mit

einer Zigarette elektrische Anschlüsse an! Man hatte sie gewarnt, dass es nicht seriös sei, in der Nähe eines so leicht entflammaren Bereichs wie der Baustelle der Hochgeschwindigkeitsstrecke Bordeaux-Toulouse zu rauchen. Aber sie wollten nicht hören.“

Athen (GR), 14.05. : Brandangriff auf Privathaus eines rechten Parteichefs und eines hohen Bullens.

München, 22.05. : Sechs Polizeitransporter der Reiterstaffel in Trudering abgefackelt.

Südfrankreich, 24.05. : In der Nacht vom 23. auf Samstag, den 24. Mai 2025, wurden in Tanneron und Villeneuve-Loubet wenige Stunden vor der Schließung der Filmfestspiele von Cannes ein Umspannwerk und ein Hochspannungsmast besichtigt. Das erste brannte gegen 2:45 Uhr morgens und stürzte die östliche Var-Region und die westliche Alpes-Maritimes-Region in Dunkelheit. Der zweite stürzte am Morgen ein, nachdem seine Beine abgesägt worden waren, wodurch die Stadt Cannes und ihre Umgebung ein zweites Mal von der Stromversorgung abgeschnitten waren, diesmal am helllichten Tag. „Hier sind zwei Anarchist*innenbanden. Wir übernehmen die Verantwortung für den Anschlag auf elektrische Anlagen an der französischen Riviera. Am Vorabend der Preisverleihung und des Galaabends der Filmfestspiele von Cannes sabotierten wir das wichtigste Umspannwerk, das den Großraum Cannes versorgt, und kappten die 225-kV-Leitung aus Nizza. Ziel dieser

...IN...

Aktion war nicht nur die Störung des Festivals, sondern auch die Unterbrechung der Stromversorgung der Forschungszentren und Fabriken von Thales Alenia Space, seiner Dutzenden von Subunternehmern, der sich in Sicherheit wählenden französischen Tech-Start-ups, des Flughafens und aller anderen industriellen, militärischen und technologischen Einrichtungen in der Region.“

Volos (GR), 28.05. : Angriff mit Gaskanistern auf Alpha-Bank.

Soltau, 06.06. : „Wir sind mitten drin, wir sind Teil des Herzens der Bestie. Und wir alle müssen immer wieder neu entscheiden, welche Rolle wir in diesem blutigen Kreislauf spielen wollen. Wir haben uns entschieden, zum Infarkt beizutragen. Die Bundeswehr wird in den nächsten Jahren allgegenwärtig in unsere Leben eingreifen und wieder ein relevanter Player in der autoritären, patriarchalen Zurichtung der Gesellschaft werden. Greifen wir sie auf allen Ebenen an! In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni haben wir in Soltau 5 schwere Fahrzeuge der Bundeswehr auf dem Gelände einer Werkstatt in der Carl-Benz-Straße in Brand gesetzt.“

Athen (GR), 05.06. : Brandangriff auf Verkehrsministerium.

Leipzig, 06.06. : Sparkasse in Solidarität mit Maja eingehauen.

Oosterblokker (NL) 10.06. : In den frühen Morgenstunden verübt die Animal Liberation Front einen Anschlag auf den Schlachthof Plukon in Oosterblokker, Niederlande. Neun Hühner-Transportfahrzeuge und ein Lieferwagen brannten vollständig nieder.

Teulat, Algans (FR), 09.06. : „Wird die Baustelle der A69 wiederaufgenommen? Das Feuer brennt bereits! Am Montag, den 09. Juni, brannte es entlang der Trasse der A69 auf der Baustelle der Autobahn, die Castres und Toulouse verbinden soll. Zwei Brände betrafen Bauwerke mit Holzschalung.“

Leipzig, 11.06. : „In den frühen Morgenstunden des 11.6.25 haben wir die Sparkasse am Connewitzer Kreuz mit Hammer und Farbe bearbeitet. Dort prankt nun „FREE MAJA““

Berlin, 11.06. : „Wir haben gestern Nacht auf dem Gelände des Innovationspark Wuhlheide Sicherungskästen, Versorgungskabel und eine Lüftungsanlage der Firma Micro Resist Technology in Brand gesetzt. Während in Deutschland mit Zeitenwende, Sondervermögen und Wehrpflicht wieder hemmungslos für militärische Stärke und Kriegstüchtigkeit mobilisiert wird, zielen wir mit unserer Sabotage auf das Herzstück der

technologischen Megamaschine und treffen mit der Mikrochipproduktion auch eine der empfindlichsten Stellen zivil-militärischer Zusammenarbeit.“

Athen (GR), 13.06. : Mehrere Airbnb-Wohnungen und Immobilienbüros angegriffen.

Wuppertal, 13.06. : Kriegsprofiteur European Logistic Partners (ELP) mit Steinen und Farbe angegriffen.

Berlin, 13.06. : Auto der Firma Stölting abgeackelt, die ihr Geld mit der Verpflegung, Leitung und und Betreuung von Knästen verdient.

Hamburg, 14.06. : „Switch off the system of destruction! Kein neues Milliarden-Projekt für die Reichen in Hamburg: 2 Autos von Karl Gernandt abgeackelt! (...) Kein Opernhaus am Baakenhöft! Gegen die Welt der Reichen! Hamburg (imperial, misogyn, rassistisch, neokolonial) muss sterben, damit wir leben können!“

Hamburg, 15.06. : „„we power your mission“ ist der werbeslogan des rüstungsunternehmens vincorion. unsere antwort: switch off rüstungs-industrie! wir haben gestern ein privat-auto von vincorion-geschäftsführer kajetan von mentzingen, newmans park 16 in hamburg-nienstedten, mit einem brandsatz kriegsuntüchtig gemacht.“

Leipzig, 15.06. : „Free Maja! Wir haben die Filialien der Sparkasse und der Deutschen Volksbank im Leipziger Westen angegriffen.“

Leipzig, 16.06. : Zwei E-Autos der Stadt in Solidarität mit Maja abgeackelt.

Berlin, 17.06. : 36 Transporter von Amazon und Telekom abgeackelt. „Im Süden (Britz) sowie im Osten (Lichtenberg) Berlins kam es gestern Nacht zu Bränden an etlichen Transportern der Firmen Amazon und Telekom. Zäune und Kameras konnten die Antimilitarist*innen nicht aufhalten, diese beiden Militär-kollaborateure zu attackieren. Beide Firmen profitieren immens von der globalen Militarisierung und den sich ausbreitenden Kriegen. Deswegen ist es richtig, sie zu sabotieren.“

Colombelles (FR), 23.06. : Glasfaser-Schaltkästen auf Technologiecampus in Brand gesteckt: „An diesem Wochenende, das von der Ausweitung der Kriegsschauplätze im Nahen Osten und der Pariser Luftfahrtschau geprägt ist, haben wir beschlossen, die Aktivitäten des technologischen Innovationszentrums Effscience in Colombelles zu stören. Auf diesem „Campus“ sind zahlreiche Unternehmen des militärisch-industriellen Komplexes angesiedelt: Safran Data Systems, Sotraban, NXP semiconductors,

...DER...

Telit Wireless Solution, Nucleopolis, CLARA, Probert Technology, Atos & Bull technologies, Eff'Innov Technologies... In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni steckten wir zwei Glasfaser-Schaltsschränke in Brand, die sich in der Rue du Bocage auf dem Gelände befanden.“

Aubres (FR), 21.06. : Zwei Antennen abgeackelt

Schwelm, 22.06. : Kaputte Scheiben für Deutsche Bank in Solidarität mit Maja.

Bouchemaine (FR), 23.06. : Kaputte Scheiben bei Bauunternehmen Vinci: „Letzte Woche hat der französische Staat erneut ein überdimensioniertes Polizeiaufgebot aufgestellt, um Razzien gegen undokumentierte Migrant/innen durchzuführen. Nach den Razzien werden diese Personen in Zentren für Verwaltungsgewahrsam (Centres de Rétention Administrative, CRA) gebracht. Ohne diese Orte des Einsperrens wäre ihre schändliche Politik gegenüber den Geflüchteten schwieriger umzusetzen. Ein Tochterunternehmen von Vinci Construction wird am Bau des CRA in Dijon beteiligt sein.“

Labège (FR), 26.06. : „In Labège südlich von Toulouse wurde ein Mobilfunkmast in Brand gesetzt. Ein bescheidener Beitrag zum weltweiten Widerstand gegen die Kriegstreiberei der Staaten und der Industrie von hier und anderswo.“

Zürich (CH), 26.06. : Bombenalarm bei Cyber Defense Campus! „Anlässlich des derzeit stattfindenden NATO-Gipfels in Den Haag haben wir heute morgen beim Cyber-Defence Campus an der Zollstrasse in Zürich ein Paket mit explosivem Inhalt deponiert. Wir empfehlen eine Räumung. Der Campus ist eine militärische Schnittstelle der Schweiz mit der NATO und Beispiel für die gemeinsamen Bemühungen von Staat, Wirtschaft und Hochschulen für die Kriegswirtschaft.“

Athen (GR), 27.06. : Molotovangriff auf das Haus und die Wache haltenden Bullen des Vorstandes des höchsten Gerichts.

Zürich (CH), 29.06. : Scheiben bei Tesla-Filiale eingehauen.

Leipzig, 08.07. : Angriff auf Amtsgericht mit Bitumen und Buttersäure in Solidarität mit Maja.

Athen (GR), 11.07. : AEG-Auto in Solidarität mit Maja abgeackelt.

Toulouse (FR), 14.07. : Fahrzeuge und Antenne auf Vinci-Gelände angezündet. „Im Westen wie im Osten gibt es nichts Neues, die multinationalen Konzerne teilen sich die

Gewinne der Kriegspolitik.“

Leipzig, 16.06. : „Wir haben das Jobcenter in Möckern im Leipziger Norden angegriffen und schließen uns damit der Unterstützungskampagne für Majas Hungerstreik an.“

Bretonnières (Ch), 03.07. : Angriff auf Steinbruch von Betonfirma Holcim – Förderbänder durchtrennt und Maschinen in Brand gesetzt.

Leipzig, 21.07. : „Montag früh, den 21.07.25, haben wir eine Niederlassung des Sachsenforst in Leipzig Connewitz angegriffen. Der Staatsbetrieb Sachsenforst war maßgeblich an der Räumung des Heibos (nähe Dresden) beteiligt. Damit erweitern wir das Aktionsfeld, der militanten Unterstützungskampagne für Maja um Klimakiller.“

Athen (GR), 25.07. : Privatmotorrad von Bullen abgeackelt.

Düsseldorf, 31.07. : Zwei Brandanschläge auf Strecke zwischen Düsseldorf und Duisburg. „Die Zeit, an einer Versöhnung der Seiten zu arbeiten, ist vorbei. Welche Hoffnung auf Übereinstimmung kann es geben zwischen der Energie der Unterdrückten und der Wut des Unterdrückers?“

Delemonts (CH), 01.08. : Mehrere Autos der Firma BKW abgeackelt, die sich an einem lokalem Geothermie/Fracking-Projekt beteiligt.

Hohenmölsen, 02.08. : Brandanschlag auf Signalkabel einer Güterverkehrslinie für Kohletransporte.

Potsdam, 07.08. : Nachdem es in einem Kabelschacht neben den Gleisen brennt, fällt das Vodafone Netz in Potsdam aus. Kein TV, kein Telefon, kein Internet. 6422 Kabel-Kunden des Unternehmens kommen zu Hause nicht mehr ins Internet, können weder telefonieren noch fernsehen.

Leipzig, 05.08. : Vier Teilautos abgeackelt, die vom Ordnungsamt angemietet werden.

Athen (GR), 13.08. : Diverse Hotels, Geschäfte (Re/max) und Supermärkte (Carrefour), die mit israelischen Interessen verknüpft sind, wurden in Solidarität mit dem palästinensischen Befreiungskampf angegriffen.

London (UK), 18.08. : In der Londoner City durchtrennten Aktivist:innen der Gruppe „Shut The System“ Kabel und klebten mit Sekundenkleber Schaltsschränke bei JP Morgan Chase und Allianz zu. Sie forderten Unternehmen wie JP Morgan auf, die Finanzierung der Klimakatastrophe und des Völkermords in Gaza einzustellen. Aktivist:innen nahmen auch

...PFANNE..

den Hauptsitz von Barclaycard in Northampton ins Visier und durchtrennten den 5G-Kommunikationsmast, der das Gebäude versorgt.

Kassel, 19.08. : Vier Bundeswehrautos abgeackelt. „Darum: Mach, was wirklich zählt! Niemals kriegstüchtig – nicht heute, nicht 2029, nie wieder!“

Berlin, 25.08. : Einbruch in Büro einer Firma des Eigentümers der Rigaer 94.

Kalundborg (DK), 01.09. : „Vor einem Monat begannen die Maschinen, die Wälder anzugreifen. Die größte dieser Maschine wurde angegriffen und verendete schließlich, nachdem sie mit Beton gefüllt und mit Bleichmittel übergossen worden war. Sie stand zwei Wochen lang unter einem Ring alter Eichen und blockierte eine Straße und verhinderte so, dass diese Bäume gefällt wurden. Eine kleinere Maschine, die kleinere Bäume fällte, wurde ebenfalls heimgesucht. Ihre Luftfilter wurden entfernt und ihr Auspuff mit Beton gefüllt.“

Roussas (FR) 04.09. : Drei Windkraftanlagen des Windparks in Roussas im Süden der Drôme wurden in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag vorsätzlich in Brand gesetzt. Zu der Tat hat sich niemand bekannt, aber es ist nicht das erste Mal, dass eine Anlage in diesem Departement Ziel eines Anschlags wurde.

Leipzig, 06.09.: Angriff auf Technisches Rathaus in Solidarität mit Maja.

Berlin, 07.09. : Angriff auf Restaurant des Besitzers der Rigaer 94.

Berlin, 08.08. : Vier Vonovia-Transporter in Spandau angeackelt.

Ulm, 08.09. : Mit Farbbeuteln und Rauchbomben sind eine Handvoll Aktivist*innen am Montag bei Elbit in Ulm eingedrungen, haben Türen aufgebrochen, Scheiben eingeworfen und Inventar zerstört. Die Besetzer*innen zeigten Palästinafahnen und trugen Bauchbinden mit der Aufschrift »Palestine Action«

Lattes, 09.09. : Wegen einer Brandstiftung an Stromkabeln der SNCF kommt es im Raum Montpellier zu großen Einschränkungen.

Zürich, 09.09. : „In der Nacht auf den 08.09.25 haben wir bei der UBS an der Badenerstrasse in Zürich einen Brand gelegt. Unsere Flammen sind ein Gruss an die Millionen von Menschen, die Tag für Tag auf der ganzen Welt für die Befreiung Palästinas auf der Strasse sind.“

Berlin, 09.09.: „Angriff auf militärisch-industriellen Komplex – Blackout

in Europas größtem Technologiepark. Nein, heute ist kein normaler Tag. Hunderte CEOs verschiedener Firmen und Forschungsinstitute aus den Bereichen IT, Robotik, Bio- & Nanotech, Raumfahrt, KI, Sicherheits- und Rüstungsindustrie haben die bittere Nachricht bekommen, dass ihr Technologiepark in Adlershof aufgehört hat zu funktionieren. Zumindest für eine kleine Zeitspanne, aber das reicht schon aus, um ihre sensiblen Supermaschinen und Ablaufprozesse massiv zu beeinträchtigen. Zwei 110KV Strommasten in der Königsheide in Johannisthal wurden durch Brandstiftung der Saft abgedreht und damit ein Blackout im Technologiepark verursacht.(...) Jedes denkbare Geschäftsmodell aus den genannten Bereichen der Hightech-Industrie, das im Technologiepark Adlershof angesiedelt ist, fungiert, auf die ein oder andere Weise, systemstabilisierend und ist unter anderem ein Produkt militärischer Interessen. Ihre Machenschaften sind der Garant für das Fortbestehen der kapitalistischen Todesmaschine. Sie alle sind das eigentliche Ziel unserer Aktion.“

Toulouse, 10.09.: Am Tag landesweiter Proteste und Demonstrationen unter dem Motto „Alles blockieren!“ kommt es zu einer Sabotage der Signalkabel an der Bahnstrecke.

Lehrte, 12.09. : Brandstiftung eines Schaltkastens sorgt für etliche Verspätungen im Nah- und Fernverkehr.

Thessaloniki (GR), 15.09. : Explosiver Angriff auf das Haus des Präsidenten der Gefängniswärter-Vereinigung durch die bewaffnete Organisation „Schwarzes Blut“-

Basel (CH), 16.09. : „Am Freitag haben wir die Scheiben der Niederlassung der Software-Abteilung des Konzerns SWISS eingeschlagen. Wir setzen damit ein internationalistisches Zeichen gegen den Genozid in Palästina und seine westlichen Profiteure. Die Rolle des Grosskonzerns ist bezeichnend für schweizer Komplizenschaft: Bereitstellung von Technologie für Rüstung und Logistik des Imperialismus und seiner Kriege.“

Meudon-la-Forêt (FR) 22.09. : „Während der Völkermord in Gaza in seine letzte Phase eintritt, sind die kollaborierenden Waffenhändler mehr denn je präsent. Thalès, das seit Jahren israelische Kampfdrohnen mit Steuerungssystemen ausstattet und Armeen weltweit mit Drohnen, Raketen, gepanzerten Fahrzeugen und elektronischen Systemen beliefert, finanziert derzeit den Bau eines riesigen Campus in Meudon-la-Forêt. (...) Letzte Woche haben wir die Nacht genutzt, um in den Stromtransformator einzudringen, der die Baustelle Hélios

...VERRÜCKT*

2 in Meudon mit Strom versorgt, und die Hochspannungskabel darin in Brand zu setzen.“

Wien, 23.09. : „Weil wir Waffenvertrieb und Kriegsindustrie als unmoralisch erachten, hielten wir es für unsere Pflicht, uns dem Drohnensymposium entgegenzustellen. In der Nacht vor dem Drohnensymposium zerschlugen wir bei der Eventlocation Fenster, verteilten unaushaltbar stinkende Buttersäure in den Räumen. Außerdem verzierten wir den Außenbereich mit den Sprüchen „Drohnen töten!“ und „Mörder“ und konfrontierten die Teilnehmenden so mit der butternen Realität. Drohnen sind kein Spielzeug, Drohnen sind tödliches Kriegsgerät!“

Calvados (FR) 09.10. : „In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober 2025 haben wir den Schaltkasten einer Eisenbahnampel zwischen den Bahnhöfen Mézidon-Canon und Caen in Richtung Paris-Caen in Brand gesetzt. Das Ziel unserer Aktion war es, den Zugverkehr zwischen Paris und Caen zu stören, um die ordnungsgemäße Durchführung der Nationalen Konferenz für Künstliche Intelligenz zu verhindern, die am Donnerstag, dem 9. Oktober, an der Universität Caen stattfand. Wir wollten Zugverspätungen und -ausfälle provozieren, um die Anreise der Teilnehmer zu diesem Tag der Pro-Technologie-Propaganda zu behindern und den Alltag der herrschenden Ordnung durcheinander zu bringen.“

Leipzig, 15.10. : Als Antwort auf die Räumung besetzter Häuser wird eine Bullenwache eingehauen.

*

Es ist eine Till-Eulenspiegel-Geschichte, bei der Till als Lehrling eines Bierbrauers den Hund „Hopf“ fälschlicherweise statt des Pflanzen-Hopfens in die Siedepfanne wirft. Diese Anekdote, die auf dem Missverständnis von Till beruht, der die Anweisung wörtlich nahm, soll die heutige Bedeutung der Redewendung erklären: Staunen oder Empörung über eine unerwartete, überraschende oder unvorhergesehene Situation.

Athen (GR), 16.10. : Angriff mit Feuer auf Privathaus eines Bullen in Erinnerung an Kyriakos Ximitris.

Frankfurt a.M., 17.10. : Baucontainer der Firma Sehring abgefackelt! „Anarchismus in die Offensive! Dachten wir uns und ergriffen bei einer abendlichen Wanderung nach etwas Langen Sightseeing die Initiative, zuerst das wirklich billige Tor zum Gelände von Sehring's Grube auf zu friemeln und kurzer Hand den dort stehenden Baucontainer in ein riesiges Leuchtfeuer zu verwandeln, viel hübscher so würde Ich sagen.. oder Wir? Auf das der Kies im Boden und der Wald bestehen bleibt!“

Leipzig, 17.10. : Während die Bullen ein besetztes Haus räumen, wird gleichzeitig ein Immobilienbüro angegriffen.

Leipzig, 23.10. : Mehrere Banken und Versicherungen nach Räumungen eingehauen.

Berlin, 24.10. : Zwei Zivi-Autos vor Wache angezündet. „Feuer und Flamme den Bullenschweinen!“



KONTAKT:

E-MAIL: ANTI-SISTEMA@RISEUP.NET
BLOG: ANTISISTEMA.NOBLOGS.ORG

**DIE ZEITUNG WIRD DEZENTRAL GEDRUCKT,
DESWEGEN WOLLEN WIR DAZU ERMUTIGEN
DIESE SEITEN SELBSTSTÄNDIG (NACH-)
ZUDRUCKEN UND ZU VERTEILEN.**